Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 172 — Memel, Donnerstag, den 25. Juli 1935 — 87. Jahrgang

London und Paris einig geworden

Völkerbundrat wird nächste Woche tagen

Litwinow bestimmt das genaue Datum — Der gesamte „Fall Abessinien" soll behandelt werden

London, 24. Juli.

Wie „Reuter" aus Paris meldet bzw. bestätigt, haben sich die französische und die britische Regierung darüber geeinigt, daß der Völkerbundrat in der nächsten Woche zusammentreten soll. Das genaue Datum soll durch Litwinow, dem Präsidenten des Völkerbundes, festgesetzt werden, der in diesen Tagen in Paris erwartet wird.

Diesem Beschluß ging ein Besuch des britischen Botschafters Clerk in Paris bei Laval voraus. Auch Avenol, der Generalsekretär des Völkerbundes, ist in Paris eingetroffen.

Wie es heißt, soll der Völkerbund die gesamte abessinische Frage auf Grund des Artikel 15 des Völkerbundes behandeln. Artikel 15 sieht die Regelung von Streitigkeiten zwischen Mitgliedern des Völkerbundes vor, und zwar derart, daß jede Partei den Streit vor den Völkerbundrat bringen kann und daß der Völkerbundrat für den Fall, daß er die Streitigkeiten nicht beilegen kann, einen Bericht veröffentlicht. Eine Entscheidung auf Grund dieses Artikels würde es den übrigen Mitgliedern des Völkerbundrates offen lassen, die „erforderlichen Maßnahmen" zu ergreifen.

*

* **Paris**, 24. Juli. (Elta). Nach Radiomeldungen haben die französische und die englische Regierung vereinbart, die Session des Völkerbundrats für den 29. Juli einzuberufen.

Italiens Bedingungen

Paris, 24. Juli.

Nachdem der englische Botschafter gestern erneut mit dem Ministerpräsidenten Laval über den italienisch-abessinischen Streit Fühlung genommen hatte, wird am heutigen Mittwoch der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, mit Laval über die endgültige Festlegung des Zeitpunktes der Einberufung des Völkerbundrates beraten. Man scheint in gutunterrichteten Kreisen damit zu rechnen, daß Italien der Ratstagung nicht fernbleiben werde unter der Bedingung, daß der abessinische Streitfall nicht grundsätzlich aufgerollt, die Verhandlungen auf 48 Stunden beschränkt und sämtliche Entscheidungen, auch die über die etwaige Anwendung von Artikel 15 des Völkerbundpaktes, auf die Ratstagung vom 25. August verschoben wurden.

Unter diesen Umständen werden die Aussichten für eine friedliche Regelung als wenig günstig bezeichnet, umso mehr, als Italien, wie die Außenpolitikerin des „Oeuvre" feststellt, höchstwahrscheinlich ein Verfahren nach Artikel 15 ablehnen dürfte. Das sei auch die Auffassung der Völkerbundkreise. **Italiens öffentliche Meinung sei durch die Vorbereitung auf den Kolonialkrieg in zu große Erregung versetzt worden, als daß die italienische Regierung jetzt an vielwöchige Verhandlungen denken könnte, bevor sie mit militärischen Operationen beginnen würde.** Außerdem habe auch die italienische amtliche Verordnung über die Aufhebung der 40prozentigen Golddeckung einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Künftig könne also die italienische Regierung über ihre gesamte Golddeckung verfügen für Zwecke, die man nicht näher zu bezeichnen brauche. In französischen Kreisen glaube man, daß diese „verzweifelte Maßnahme" es Italien ermöglichen solle, seinen Kolonialkrieg zu finanzieren.

Geburtstagfeier des Kaisers von Abessinen

Der italienische Gesandte bleibt dem Empfang fern

Addis Abeba, 24. Juli.

Die Feierlichkeiten aus Anlaß des gestrigen Geburtstages des Kaisers von Abessinien wurden durch Abgabe von 21 Salutschüssen eröffnet. Am Vormittag empfing der Kaiser von Abessinien im Thronsaal des alten Schlosses die Prinzen, die Minister und das diplomatische Korps. Der belgische Gesandte Janssens brachte dem Kaiser die Glückwünsche dar. **Der italienische Gesandte Graf Vinci und das italienische Gesandtschafts- und Konsularpersonal waren zu dem Empfang nicht erschienen.**

Eine Meldung aus Rom über Mißhelligkeiten zwischen dem schwedischen General Virgin, dem Kaiser und belgischen Offizieren wird in Addis Abeba als Zweckmeldung bezeichnet. General Virgin erklärte dem Vertreter des „Deutschen Nachrichten-Büros", daß grade jetzt in der schweren Lage Abessiniens eine besondere Freundschaft unter allen ausländischen Beratern bestehe.

Glückwünsche des japanischen Kaisers

Tokio, 24. Juli. Der Kaiser von Japan Hirohito übermittelte dem Kaiser von Abessinien Haile Selassie zu dessen Geburtstag seine Glückwünsche. Diese Geste ist angesichts des Streitfalls mit Italien von bemerkenswerter Bedeutung.

Kundgebungen für den amerikanischen Gesandten in Addis Abeba

Addis Abeba, 24. Juli. Als der amerikanische Geschäftsträger von einem Empfang beim Kaiser am Dienstag im Auto in die Stadt zurückkehrte, wurden ihm starke Beifallsäußerungen von der Bevölkerung dargebracht. Die Menge schwenkte Fahnen und rief: „Es lebe Amerika!" **Die Kundgebungen finden ihre Begründung darin, daß die Regierung in Washington Offizieren die Erlaubnis erteilt haben soll, in der abessinischen Armee zu dienen. Dazu kommt noch die Hilfezusicherung des amerikanischen Roten Kreuzes.**

Zur Aufhebung der Lire-Deckung

Rom, 24. Juli.

Ueber die beschlossene Abänderung der Golddeckung des Lire wird amtlich folgendes bekanntgegeben: „Die ergriffenen Maßnahmen über die Golddeckung des Lire beeinflussen nicht den Geldwert, was auch den Wünschen der Regierung zuwiderlaufen würde. Die Regierung wird, sobald es möglich ist, die Golddeckung von 40 v. H. wieder herstellen. **Die jetzt beschlossenen Maßnahmen mußten ergriffen werden, weil einige dringende Zahlungsverpflichtungen an das Ausland in Höhe von 500 Millionen Lire geleistet werden mußten.** Die Regierung wollte dieser Verpflichtung nachkommen und hat dieses durch Abänderung des Gesetzes getan, das die Golddeckung des Lire auf 40 v. H. festsetzt. Mit diesen Maßnahmen konnte die Regierung ihren Verpflichtungen aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nachkommen. Die Kontrolle des Währungsinstituts und des Amtes zum Warenaustausch über den Warenverkehr durch die Kontingente wird der Regierung gestatten, sofortige Maßnahmen zur Stützung des Lire zu ergreifen, falls dieser irgendwie angegriffen werden sollte. Die von der Regierung getätigten Zahlungen beziehen sich auf Material, das Italien im Ausland gekauft hat."

„Für eine Verständigung ist es zu spät!"

So urteilt der Londoner Gesandte Abessiniens — „Kreuzzug gegen die kolonisierenden Völker"

Paris, 24. Juli.

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris": Eine Verständigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät! Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten? Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann kämpfen und sterben. Das Morden werde grausig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zugrunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen. Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewöhnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen.

Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde. Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines „Kreuzzuges" gegen die kolonisierenden Völker. Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Besitzstand machen wollten, sollten sie das tun, Abessinien werde nicht nachgeben.

„Frauen und Kinder abtransportieren!"

Eine Anweisung der britischen Regierung an die Missionare in Abessinien

London, 24. Juli. Die britische Regierung hat sämtliche Missionare in Abessinien angewiesen, sich nach Addis Abeba zu begeben; sie sollen weiter nach Möglichkeit ihre Frauen und Kinder aus Abessinien entfernen. Vorbereitungen für ihren Abtransport sind bereits getroffen. Es handelt sich um etwa hundert Personen, die hierdurch betroffen werden.

Unruhen in Irland, Besorgnisse in Schottland

Protestantische Kirche niedergebrannt — Energische Maßnahmen gegen die Katholiken angekündigt

Die Lage in Belfast

Dublin, 24. Juli. **Die Lage in Belfast bleibt weiter beunruhigend. Am Dienstag wurde ein Mann durch einen Schuß ins Bein schwer verletzt. In der Brookfieldstraße explodierte eine Bombe, wodurch ein vierjähriges Mädchen verletzt wurde.** Die Zahl der Verhaftungen hat sich um 10 auf 131 erhöht. Im Laufe des Dienstag abend wurde eine Reihe von Männern festgenommen, von denen einem Brandstiftung, einem anderen tätlicher Angriff und zwei weiteren die Aeußerung von Drohungen zur Last gelegt werden. Von amtlicher Seite wird die Lage als „beträchtlich besser" bezeichnet.

Protestantische Angestellte sollen entlassen werden

Dublin, 24. Juli.

Die politisch-religiösen Unruhen in Belfast haben auch auf den irischen Freistaat übergegriffen. In Cloone und Limerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten große Zerstörungen an. In Limerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte auch die Scheiben einer protestantischen Andachtshalle. **Besonders gespannt ist die Lage in Killmallock in der Grafschaft Limerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt.** In Cloone ging eine Freimaurerloge in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. In Trim in der Grafschaft Meath ging die Menge ebenfalls gegen eine protestantische Kirche vor und zertrümmerte mehrere wertvolle Kirchenfenster.

Besonders an der Westküste des irischen Freistaats herrscht große Erregung. Die in Ausstand getretenen Dockarbeiter von Galway, der Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, haben verlangt, daß alle protestantischen Angestellten der Stadt entlassen werden sollen. Es wurden Umzüge veranstaltet, um die katholischen Arbeiter mehrerer Fabriken zum Streik zu veranlassen. Die Polizei zerstreute aber die Menge durch einen Gummiknüppelangriff. Am Dienstag spät abends beschlossen die Dockarbeiter in einer öffentlichen Versammlung die Fortsetzung des Streiks. 50 Zöglinge der Polizeischule von Dublin sind nach Galway entsandt worden, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu helfen. Die Unruhen haben am Montag abend begonnen, als die Dockarbeiter sich weigerten, einen Kohlendampfer aus Belfast zu löschen. Am Dienstag früh wurde ein Küstendampfer solange an der Abfahrt gehindert, bis ein protestantischer Maschinist das Schiff verlassen hatte.

Aus Belfast wird berichtet, daß der Lordoberrichter, Sir William Moore, bei Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in einer Rede gegen Uebertreibungen auswärtiger Blätter Einspruch erhoben hat. Er sagte: **Belfast habe 450 000 Einwohner und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerschaft von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten, von genau 1 v. H. der Gesamtbevölkerung.** Es sei unwahr und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien der Gewalttätigkeit und der Ruhestörung an der Tagesordnung seien".

„Zwischenfälle von beinahe unglaublicher Grausamkeit . . ."

London, 24. Juli.

Die schweren und blutigen Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten in Belfast haben, wie aus Edinburgh gemeldet wird, das allergrößte Aufsehen in Schottland hervorgerufen. Die Behörden befürchten, daß sich die Unruhen auch auf Edinburgh ausdehnen werden, das in der letzten Zeit ebenfalls der Schauplatz ernster Zusammenstöße zwischen Katholiken und Protestanten wäre.

Der Erzbischof von Edinburgh, Macdonald, hat einen langen Aufruf erlassen, in dem er die Behörden auffordert, gegen die Unruhen einzuschreiten. Darin erklärt er u. a., daß es seit einiger Zeit hier einem katholischen Priester unmöglich sei, auf der Straße zu erscheinen, ohne den „unaussprechlichsten Beschimpfungen" ausgesetzt zu sein. „In den Fabriken und amtlichen Werkstätten," so heißt es weiter, „sind die katholischen Angestellten und besonders wehrlose Mädchen einer verbitterten Verfolgung ausgesetzt; man hat sich bemüht, die Arbeitgeber zu veranlassen, ihre katholischen Angestellten aus religiösen Gründen zu entlassen." Der Erzbischof weist dann auf die „schändlichen öffentlichen Ereignisse anläßlich des Eucharistischen Kongresses" hin, die den Namen von Edinburgh beschmutzt hätten. „Priester habe man in wildester Weise angegriffen, alte Frauen überfallen und gestoßen, ganze Omnibusse mit Kindern seien erbarmungslos mit Steinen beworfen und wehrlose Bürger mißhandelt worden, wie es in einer zivilisierten Gemeinschaft der heutigen Zeit beinahe unglaublich sei."

Gleichzeitig hat der Führer der Antikatholiken Edinburghs, Lormack, einen Brief an den Erzbischof gerichtet, in dem weitere energische Maßnahmen gegen die Katholiken in Aussicht gestellt werden. „Schottland sei ein protestantisches Land, und er werde sich weiterhin dafür einsetzen, daß die katholischen Angestellten entlassen werden. Der Feldzug habe erst angefangen, werde aber bald in vollem Schwung sein."

Die katholische Zeitschrift „Univere" berichtet in großer Aufmachung über das Blutvergießen in Belfast. **„Zwischenfälle von beinahe unglaublicher Grausamkeit ereigneten sich. In der Akademiestraße setzte eine Menge von Orangisten katholische Häuser in Brand und schüttete Petroleum über ein Bett, in dem eine Frau mit einem ein Tag alten Säugling lag."**

Danziger Protestnote an Polen

Die letzte polnische Zollverordnung wird nicht ausgeführt — „Einbruch in die bestehenden Rechtsverhältnisse"

Danzig, 24. Juli.

Anläßlich der gegen die Danziger Zollverwaltung gerichteten Verordnung des polnischen Finanzministers fand am Dienstag mittag eine offizielle Unterredung zwischen dem Danziger Senatspräsidenten Greiser und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Dr. Papée, statt. Dabei überreichte der Senatspräsident dem Minister Papée eine Note der Danziger Regierung, in der gegen die polnische Verordnung schärfster Protest eingelegt wird. In der Danziger Note wird u. a. darauf hingewiesen, **daß die Danziger Regierung nicht in der Lage sei, die Verordnung des polnischen Finanzministers auszuführen, da die Verordnung gegen die bestehenden Rechtsgrundlagen verstoße.**

In der Note wird u. a. gesagt, „daß die polnische Verordnung einen Einbruch von außerordentlicher Tragweite in das zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen bestehende Rechtsverhältnis darstellt."

Hierzu nimmt die Danziger Regierung wie folgt Stellung: Die Durchführung der Verordnung müßte zur Folge haben, daß Danzigs Handel und Industrie bei der Versorgung des polnischen Marktes mit Auslandswaren ausgeschaltet wird, daß der Danziger Hafen, dessen natürliches Hinterland Polen ist und der in seinen Ausmaßen und Einrichtungen auf dieses Hinterland eingestellt ist, vollkommen verödet. Die Rückwirkung im Zusammenhang hiermit auf die übrigen Zweige der Danziger Wirtschaft müßten verheerend sein.

Danzig ist in die Zollgrenze Polens eingeschlossen worden, damit die für Polen bestimmten Waren auch in Danzig gültig verzollt und ungehindert nach Polen weitergesandt werden können. Diese Regelung ist nicht nur im Interesse Polens, sondern auch im Interesse Danzigs erfolgt, wie es z. B. aus dem Warschauer Abkommen hervorgeht, nach welchem die Regierung Polens verpflichtet ist, in ihren Zollgesetzen die Interessen der Freien Stadt Danzig zu schützen. Wenn in Danzig nur die für Danzig selbst bestimmten Waren verzollt werden, so wäre nicht einzusehen, warum diese Waren nach der polnischen Gesetzgebung und dem polnischen Zolltarif verzollt werden, warum ihre Verzollung von polnischen Zollinspekteuren überwacht werden soll, warum Polen einen Anteil an den für diese Waren bezahlten Zöllen erhalten soll, warum polnische Einfuhrbewilligungen für diese Waren erforderlich sein sollen usw. Die Verordnung steht demnach also in einem unvereinbaren Widerspruch zu den Danzig-polnischen Verträgen. Der Präsident des Senats hat im Einvernehmen mit dem gesamten Senat entschlossen, die Danziger Zollverwaltung anzuweisen, diese Verordnung nicht zur Ausführung zu bringen.

Trotz der Nichtdurchführung dieser Verordnung ist sich der Senat jedoch darüber im Klaren, daß diese Tatsache der Nichtdurchführung allein nicht genügen kann, um schwere Schädigungen von der Danziger Wirtschaft abzuwenden. **Schon auf die Nachricht vom Erlaß dieser Verordnung hin sind sofort in großem Umfang Waren und Schiffe von Danzig nach Gdingen umgeleitet worden.** Solange die Verordnung nicht aufgehoben ist, werden nicht nur polnische, sondern auch sehr ins Gewicht fallende internationale Wirtschaftskreise sich nicht entschließen können, sich bei der Einfuhr von Waren aus dem Zollauslande des Danziger Hafens und des Danziger Handelsapparats zu bedienen. Die hieraus dem Danziger Handel und der gesamten Danziger Bevölkerung erwachsenden Schäden müssen so groß werden, daß sie von Danzig nicht getragen werden können. Aus diesem Grunde muß sich die Danziger Regierung im Namen der Danziger Bevölkerung die Anmeldung von Schadenersatzforderungen für die Polen allein verantwortlich gemacht werden muß, vorbehalten. Um die bereits eingetretenen wirtschaftlichen Schäden und um die zweifellos noch eintretenden Komplikationen zu verringern, muß der Senat an den diplomatischen Vertreter Polens die Bitte richten, bei seiner Regierung wegen sofortiger Aufhebung der Verordnung vorstellig werden.

Wie hierzu von zuständiger Danziger Seite noch ergänzend mitgeteilt wird, hat die Danziger Regierung inzwischen an das Danziger Landeszollamt die entsprechenden Anweisungen ergehen lassen. Die Danziger Zollverwaltung wird also entsprechend den Bestimmungen der Danzig-polnischen Zollgemeinschaft die im Danzig-polnischen Zollgebiet eingeführten Waren in der bisherigen Form zollamtlich abfertigen. Die Danziger Regierung behält sich weitere Maßnahmen vor. **Dabei dürfte die Danziger Regierung gegebenenfalls auch weittragende Maßnahmen grundlegender Natur zur Erhaltung der Danziger Wirtschaft ins Auge fassen, falls die Haltung Polens dazu Veranlassung gibt.**

Auch im übrigen läßt sich der Standpunkt der Danziger Regierung dahin umschreiben, daß sie ihre weiteren Maßnahmen von der polnischen Antwort auf die Danziger Note sowie von den weiteren Schritten Polens abhängig machen wird. Die Danziger Regierung wird den Rechtsboden der Danzig-polnischen Verträge nicht verlassen, obwohl die polnische Zollverordnung sämtlichen einschlägigen Danzig-polnischen Abkommen widerspricht. **Die Danziger Regierung ist jederzeit zu neuen Verhandlungen und zu einer Verständigung mit Polen bereit. Es muß aber mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, daß Danzig sich keineswegs bereit finden wird, vor polnischen Forderungen irgendwelcher Art zu kapitulieren.** Die Entschlossenheit Danzigs, seine Schwierigkeiten aus eigener Kraft zu meistern, die z. B. zu einem erheblichen Anstieg der Golddeckung des Danziger Guldens geführt hat, findet ihre moralische und rechtliche Begründung in dem deutschen Charakter der Freien Stadt. In diesem Zusammenhang kann mit Genugtuung verzeichnet werden, daß im Laufe der letzten Auseinandersetzungen auch von staatlich polnischer Seite ausdrücklich erklärt worden ist, daß Polen heute nicht mehr beabsichtige, den deutschen Charakter der Freien Stadt Danzig anzuzweifeln.

Schießerei im Senat von Argentinien

Buenos Aires, 24. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, wurde bei einer Schießerei im argentinischen Senat auch der Landwirtschaftsminister Duhau durch einen Streifschuß an der Hand leicht verletzt. Außerdem kam er zu Fall, brach drei Rippen und erhielt eine Lebergquetschung. Als Urheber der Schießerei, bei der ein Senator getötet und ein Abgeordneter schwer verletzt wurde, wurde inzwischen der 42jährige ehemalige Polizeikommissar Ramon Valdez Cora ermittelt.

Kampf um eine alte Moschee — 160 Verletzte

London, 24. Juli. Kürzlich in Lahore stattgefundene Unruhen haben, wie jetzt bekannt wird, insgesamt 36 Verletzte bei der Bevölkerung und 124 bei der Polizei gefordert. In Lahore war es zwischen den Moslem und der Sekte der Sikhs zu Streitigkeiten um eine alte Moschee gekommen. Die Moslem behaupteten, die Sikhs wollten diese Moschee abreißen, die Sikhs erklären, daß sie die baufällige Moschee nur reparieren wollten. Die Lage ist im Augenblick ruhig, jedoch hängt alles weitere von den Beratungen der Mohammedaner ab, die am Sonnabend beschließen wollen, was zu tun sei. Ein amtlicher Bericht gibt nunmehr zu, daß die Truppen nicht weniger als zehn Stellen beschossen haben.

„England bewaffne die Sklavenhorden Abessiniens"

Italiens Presse greift mit erneuter Heftigkeit England an

Rom, 24. Juli.

Die italienische Polemik richtet sich nach den letzten heftigen Angriffen gegen Japan mit erneuter Heftigkeit gegen England. In hiesigen Kreisen wird immer mehr die Auffassung vertreten, der Stimmungsumschwung in Japan sei darauf zurückzuführen, daß die öffentliche Meinung auf die Berichte angelsächsischer Korrespondenten über den abessinischen Konflikt angewiesen sei. Daneben bilden Einzelheiten, wie man aus dem letzten englischen Kabinettsrat wissen will, die Gelegenheit zu energischen Gegenvorstößen. Die gesamte Presse wendet sich gegen die Absicht Englands, die Lieferung von Waffen nach Abessinien zuzulassen. **Dies sei, erklärt „Giornale d'Italia", die offene Bekundung der aktiven Solidarität zwischen Abessinien und England und eine Ermutigung der abessinischen Unnachgiebigkeit und Dreistigkeit.** Man müsse sich wundern, wie England sich überhaupt noch Illusionen über Kompromisse und Verhandlungen machen könne. Die augenblickliche Erfahrung lehre, daß man nicht den internationalen Bemühungen auf das Zustandekommen sogenannter Kompromisse trauen solle.

Wenn die übereinstimmenden englischen Zeitungsnachrichten über die Aufhebung des Waffenausfuhrverbotes zutreffen, müsse Italien dies allerdings ohne jede Aufregung als einen ausgesprochen „feindlichen Akt" seitens England auffassen. **„Die italienische Nation werde also wissen, daß unter dem Deckmantel des Völkerbundes England die Sklavenhorden Abessiniens gegen die zivilisierten Menschen Italiens bewaffnet habe."** Italien werde auch wissen, daß, falls die abessinischen Unverschämtheiten stärker werden, England einen großen Anteil daran habe. Die englische Regierung müsse sich vor Augen halten, daß ihr Verhalten in der Frage der Waffenlieferung für Amerika einen nicht unbedeutenden internationalen Präzedenzfall schaffen würde.

„Zeit gewinnen!"

London, 24. Juli.

Die Morgenpresse gibt der Erwartung Ausdruck, daß die italienische Regierung auf der Sitzung des Völkerbundrates in der nächsten Woche eine ausführliche Erklärung über ihre Beschwerden und Forderungen gegenüber Abessinien abgeben werde. Der neueste Aufsatz von Gayda im „Giornale d'Italia", wonach Italien es als eine „feindselige Handlung" Englands auffassen würde, wenn die Belieferung Abessiniens mit Kriegsmaterial gestattet würde, findet zwar Beachtung, aber keine Erwiderung. Der Korrespondent der „Morning Post" in Rom spricht davon, daß auch direkte Drohungen erfolgt seien, wonach Italien sich im Falle einer Freigabe der Waffenlieferungen an Abessinien für berechtigt halten würde, seine Politik gegenüber dem Britischen Reich zu ändern und in anderen Teilen Afrikas englandfeindliche Bestrebungen zu unterstützen.

In einem langen und anschaulichen Bericht aus Addis Abeba über die Feier des Geburtstages des Kaisers von Abessinien hebt der Sonderberichterstatter der „Times" hervor, **daß nur der Gouverneur der ungefährdeten westlichen Provinz Wallega anwesend gewesen sei, während alle anderen Gouverneure auf ihrem Posten geblieben seien. In der Abwesenheit des italienischen Gesandten hätten die Abessinier eine noch größere Achtungsverletzung erblickt, als dies jemals an einem europäischen Hofe der Fall sein würde.** Andererseits werde ein freundschaftliches Glückwunschtelegramm König Georgs von England, das als erste Geburtstagsbotschaft eingetroffen sei, warm begrüßt.

In einem Bericht des Pariser Korrespondenten der „Times" heißt es: Das einzige Ziel der französischen Regierung sei jetzt, Zeit zu gewinnen, um dem „Versöhnungsapparat" des Völkerbundes Gelegenheit zur Arbeit zu geben. Das Ziel sei gegenwärtig, übereilte Maßnahmen Italiens gegen Abessinien zur Erschöpfung der Versöhnungsbemühungen zu verhindern. **Selbst wenn die Bemühungen auf der Sitzung des Völkerbundrates völlig zusammenbrächen, könne der Rat noch immer den Streit an die Völkerbundversammlung verweisen, was einen weiteren Zeitgewinn bedeuten würde.** Unter diesen Umständen sei es wahrscheinlich, daß die britische Politik fest sein werde und daß die französische Regierung der britischen Regierung dabei helfen werde, den Streit innerhalb der Rechtsprechung des Völkerbundes zu halten. Der Korrespondent fügt hinzu: Wie ernst die Lage auch zu sein scheine, so bestehe in Paris der, wenn auch schwache, so doch hartnäckige Glaube, daß Mussolini durch die Sorgen seines eigenen Generalstabes, die Schwierigkeiten der Lire und den unerwarteten Widerstand Japans veranlaßt werden könnte, keine Schritte zu tun, die nicht wieder gutgemacht werden könnten, bevor nicht jede Möglichkeit angemessener Genugtuung ohne Friedensstörung erschöpft sei.

Der „Temps" über die Aufgabe des Völkerbundrats

Paris, 24. Juli.

Der „Temps", das Blatt des französischen Außenministeriums, spricht bei der Behandlung des italienisch-abessinischen Streitfalles im Gegensatz zu der übrigen Pariser Presse nur in sehr v schleierten Worten von der Möglichkeit eines fri gerischen Ausganges.

Um so gründlicher behandelt er die vertrag mäßig vorgesehene Prozedur, die nunmehr in Ge abrollen wird. **Die Aufgabe des Völkerbundes,** schreibt das Blatt, **bestehe zunächst einzig dari die Lage zu prüfen, die durch den Mißerfol einer friedlichen Aussöhnung und einer schieds richterlichen Lösung entstanden sei. Er habe außer dem alle Möglichkeiten vorzusehen, um beide Par teien innerhalb des Prozedurrahmens des Völker bundes zu halten.** Somit könne man die Anstren gung zu einer friedlichen Lösung machen. Der Rat könne anregen, die für die Aussöhnung und für des schiedsrichterliche Verfahren vorgesehene Frist zu verlängern. Er könne helfen, den fünften Schiedsrichter zu ernennen, und er könne die Ver handlungen zu einem unmittelbaren Abkommen erleichtern. Erst wenn es sich als unmöglich er weise, bis zum 25. August diese Prozedur in Be wegung zu setzen, kann sich eine grundsätzliche Aus sprache über den Paragraphen 15 des Völkerbunds paktes ergeben. Es gebe noch einen Spielraum für die Politik der friedlichen Lösung. Bis dahin müßten sich alle Besprechungen darauf richten, die beiden Parteien zur Innehaltung des normalen Prozedurweges zu veranlassen.

Unabhängig von der Behandlung der Frage in Genf würde sich, so meint der „Temps" weiter, die Fühlungnahme zwischen Rom, Paris und London auf Grund des Vertrages von 1906 weiter entwickeln, der die gegenseitige Beratung vorsehe. Wenn auch nicht von der Einberufung einer eigentlichen Konferenz die Rede sei, so sei doch sicher, daß Verhandlungen in Rom zwischen der italienischen Regierung und den Botschaftern Großbritanniens und Frankreichs vorgesehen seien, um die Grundlage einer befriedigenden Regelung zu umreißen.

Besser sei jedoch, so meint das Blatt, daß Italien an dem Tag in Genf anwesend sei, da das ganze Problem vor dem Völkerbundrat aufgeworfen werde, denn allein in Genf am Ratstisch könne Italien mit bester Aussicht auf Gehör seine Rechtsansprüche vertreten und seine Vorwürfe gegen Abessinien vortragen. Ebenso wie das Bedürfnis einer italienischen Expansion, deren Vorhandensein niemand bestreite, aber nur im Rahmen des Völkerbundes befriedigt werden könne.

Flugzeugwrack an den Balearen angetrieben

Paris, 24. Juli. In der Nordküste der Balearen-Insel Minorca wurde das Wrack eines Wasserflugzeuges angetrieben. Es scheint sich um ein italienisches Flugzeug zu handeln. Die Kabine des Flugzeuges waren leer.

Griechenland und die Monarchie

Athen, 24. Juli. Die griechische Regierung hat sämtliche öffentlichen Versammlungen verboten. Sie bestreitet nachdrücklich die im Ausland verbreiteten Gerüchte, wonach ein Staatsstreich im Hinblick auf die Wiedereinsetzung des Königs Georg auf den Thron bevorstehe. Gleichzeitig betont man in Regierungskreisen, es bestünde kein Zweifel, daß die Volksabstimmung im Herbst ein Sieg für den monarchistischen Gedanken sein werde. Es wäre daher nutzlos, durch einen Putsch die Aussichten auf Wiederherstellung der Monarchie zu verderben. Die Zeitung „Hestia" bestreitet auch die Nachricht, wonach der ehemalige König Georg an einen Putsch denke. In Athener Regierungskreisen sei man keineswegs beunruhigt durch solche Alarmnachrichten. Man sei der Ansicht, daß der ehemalige König vernünftig genug sei, um der Regierung zu gestatten, in Ruhe ihre Pläne im Hinblick auf die Abhaltung der Volksabstimmung über das Regime auszuarbeiten.

„Deutschland hätte 100 Prozent der britischen Flotte verlangen können . . ."

Die Rede des Ersten Lords der britischen Admiralität im Unterhaus

London, 24. Juli.

Das Unterhaus hat am Montag, wie bereits ausführlich berichtet, bei der Aussprache über den Flotten-Vorhaushalt und den Zusatzhaushalt der Luftstreitkräfte erneut zu dem deutsch-englischen Flottenabkommen Stellung genommen. Die Ausführungen des Ersten Lords der Admiralität, Sir Bolton Eyres-Monsell, waren von größter Wichtigkeit. Die ausführliche Fassung seiner Rede ist jetzt bekannt und veröffentlicht worden. Von besonderer Bedeutung ist jene Stelle, in der er dem Unterhaus bekanntgab, daß der Washingtoner Flottenvertrag und damit das Quotenverhältnis in der Stärke der Flotten Großbritanniens, Amerikas, Japans, Frankreichs und Italiens aufgegeben wird.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Bolton Eyres Monsell, erinnerte das Haus daran, wovon man bei der Behandlung der Flottenfrage ausgehen müsse. **„Im Dezember 1936", so erklärte er, „gehen alle Flottenabkommen zu Ende, unter denen wir die letzten 16 Jahre gearbeitet haben. Falls es nicht gelingt, etwas an die Stelle der Abkommen zu setzen, würden alle Flotten der Zukunft unbegrenzt sein.** Das ist darauf zurückzuführen, daß Japan den Washingtoner Vertrag gekündigt hat. Ich glaube, daß nur Gutes über den Washingtoner Vertrag gesagt werden kann. **Wir müssen ihn für die Zukunft verlassen, weil einige Länder der Ansicht sind, daß sein Grundsatz der verhältnismäßigen Stärke ihren nationalen Stolz zu sehr verletzt.** Wir haben also die anderen Länder gefragt, was für Projekte sie bis 1942 haben und haben dann diese Programme zusammengestellt, um zu sehen, wie man die Dinge so gestalten kann, daß jedes Land eine angemessene Flottenstärke erhält, so daß es äußerst unwahrscheinlich ist, daß ein Land ein anderes mit Erfolg angreifen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir zweiseitige vertrauliche Besprechungen mit verschiedenen Ländern gehabt, mit Frankreich, Japan und Amerika."

Der Marineminister ging dann auf die Vorwürfe ein, daß England sein Flottenbauprogramm, das es Deutschland und anderen Ländern mitgeteilt habe, nicht auch dem Unterhaus mitteilte. Es sei gegen das Interesse des Weltfriedens, diese Dinge zu erörtern und er bitte daher das Unterhaus, nicht auf die Mitteilung des englischen Programms zu drängen. Die Flottenfrage sei ein sehr schwieriges Problem, das wie ein Zusammensetzspiel aus einzelnen Stücken zusammengefügt werden müsse. „Aus diesem Grunde," fuhr der Marineminister fort, „begrüßte die Admiralität den Vorschlag eines großen Staates wie Deutschland, seine Flotte für immer auf ein Verhältnis zur englischen Flotte festzulegen. **Wir hätten es viel lieber gehabt, wenn Deutschland keine U-Boote hätte, aber wir können diese 35 v. H. ohne übertriebene Besorgnis annehmen. Man muß sich daran erinnern, daß das allgemeine Abkommen, das wir zu erzielen hätten, überhaupt keinen Wert hätte, wenn Deutschland nicht daran teilnehmen würde.** Ich bin erstaunt, daß die internationalen Mitglieder des Unterhauses, wenn ich sie so nennen darf, einen Schlaganfall erleiden, weil nach Monaten und Jahren des Schwätzens etwas getan wird. Wir haben etwas getan. Daß wir es schnell getan haben, scheint diese Leute noch mehr in Schrecken zu versetzen.

Ich möchte die Kritiker und besonders Lloyd George fragen: Was würden sie getan haben? Wie würde Lloyd George Deutschland daran gehindert haben, Kreuzer zu bauen, was würde er getan haben, wenn Deutschland 50 Kreuzer verlangt hätte? **Deutschland hätte 100 v. H. der britischen Flotte verlangen können. Angenommen, es hätte das getan: Welches wären die beiden Möglichkeiten Englands gewesen? Eine Möglichkeit ist, Deutschland mit Gewalt am Bauen zu verhindern. Ist irgend jemand bereit, das zu tun?** Die andere Möglichkeit ist eine große Verstärkung unserer eigenen Flotte durchzuführen. Das hätte ungeheure Ausgaben mit sich gebracht. Ich glaube, daß wir uns selbst und der Welt im allgemeinen eine große Wohltat erwiesen, als wir das deutsche Angebot annahmen."

Monsell lehnte den Vorwurf ab, das Flottenabkommen sei ein Schlag gegen den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz. Auf den Vorwurf, daß England nicht mit den anderen Mächten zusammengearbeitet habe, hinweisend, erwähnte Monsell eine Versicherung des Präsidenten des außenpolitischen Senatskomitees in Frankreich. Der Präsident habe gesagt, daß die französisch-englische Erklärung vom 3. Februar nichts enthalte, was England daran hindern könne, ein zweiseitiges Präliminarabkommen mit Deutschland abzuschließen, ebensowenig, wie es Italien an einem Sondervorgehen in Afrika oder Frankreich an einer Abmachung mit Räterußland verhindere.

Monsell fuhr fort: „Denjenigen, die so geredet haben, als ob der Abschluß des Flottenabkommens eine Sünde wäre, wenn man nicht alles gleichzeitig tut, möchte ich sagen: Wenn wir darauf gewartet hätten, wäre nichts getan worden. **Was hat dieses Abwarten Europa gekostet? Im Jahre 193 sei Deutschland bereit gewesen, eine Truppenstärke von 300 000 Mann anzunehmen, heute betrage sie 550 000 Mann. Dasselbe treffe auf die Luftwaffe zu. „Wir können uns nicht leisten, daß sich dasselbe bei der Flotte ereignet."**

Weiter sagte der Marineminister: „Ich glaube, eine Admiralität, die der Regierung geraten hätte, das deutsche Angebot abzulehnen, und eine Regierung, die diesen Rat angenommen hätte, würde früher oder später von der Menschheit überwältigend verdammt und vor den Schranken der Geschichte verurteilt worden sein.

Sir Bolton ging dann ausführlich auf die Behauptungen Lloyd Georges ein, den er eine „Meister der Konfusion" nannte. Er wiederholte, daß die Behauptung Lloyd Georges, Deutschland habe bei den Flottenverhandlungen die völlige Abschaffung der U-Boote angeboten und England habe diesen Vorschlag abgelehnt, völlig unbegründet und unrichtig sei.

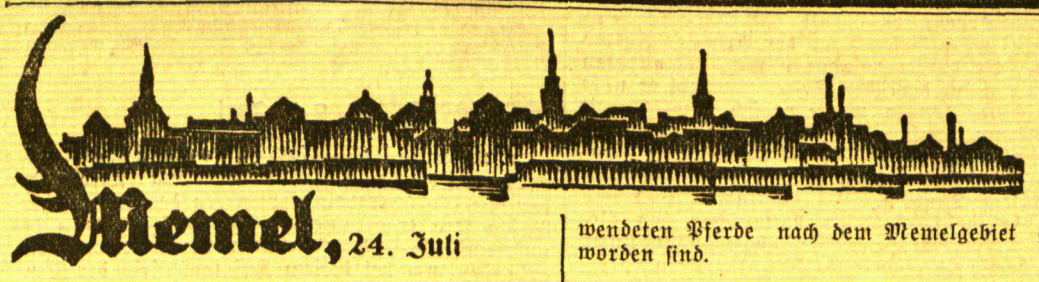
An dieser Stelle erhob sich Lloyd George mit den Worten: „Haben die Deutschen bei den Vorverhandlungen oder bei der formellen Konferenz der Admiralität mitgeteilt, daß sie bereit wären, mit England bei irgendwelchen Bemühungen für die Abschaffung der U-Boote zusammenzuarbeiten?" — Monsell: „Sicherlich. Ich habe das ausdrücklich gesagt." — Lloyd George: „Haben wir es aus diesem Grunde abgelehnt, weil Frankreich und die anderen es nicht annehmen würden?" — Monsell

Memeler Dampfboot

Donnerstag, den 25. Juli 1935

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellscha

Beilage Nr. 172



Memel, 24. Juli

Um die Einhaltung des Eisenbahnfahrplans

Von der Eisenbahnverwaltung wird uns geschrieben:

Um den Reisenden, die die Züge benutzen, günstige Verbindungsmöglichkeiten zu schaffen, sind vom 21. Juli ab auf der Strecke Memel—Pogegen acht neue Haltestellen eingerichtet worden. Aus diesem Grunde können die Züge nicht immer pünktlich zu den im Fahrplan festgesetzten Zeiten auf den einzelnen Stationen eintreffen. Die Eisenbahnverwaltung ist bemüht, die Verspätungen zu vermeiden oder wenigstens zu verkürzen, was jedoch nicht immer möglich ist. Eine vollständige Einhaltung der Fahrzeiten wird jedoch erst möglich sein, wenn bei Aenderung des Fahrplans im Herbst die neuen Haltestellen in den Plan aufgenommen sein werden.

Bespanntes Fuhrwerk rollt in die Dange

Das Pferd stürzt auf ein Motorboot

Mittwoch morgen ereignete sich auf dem Marktplatz ein aufsehenerregender Vorfall. Unmittelbar an der Dange in der Nähe der Speicher hatte ein Besitzer aus Warruß sein Fuhrwerk, das mit einem Pferd bespannt war, stehen gelassen. Plötzlich ging das Pferd, das nur auf einer Seite abgesträngt war, rückwärts und schob den Wagen in die Dange. Dabei blieb der Wagen mit den Vorderrädern am oberen Balken des Bollwerks hängen. Das Pferd fiel rückwärts in die Dange. Zufälligerweise lag an dieser Stelle das Motorboot „Wilhelmine" aus Warruß, das an den Markttagen mit Gemüsehändlern aus der Gegend von Rutz nach Memel kommt. Das Pferd stürzte auf die Decke des Bootes, wo es auf dem Rücken liegen blieb. Da es sich nicht aufrichten konnte, mußten einige Männer herbeigeholt werden, die das Tier auf die Beine brachten. Das Pferd hat bei dem Sturz glücklicherweise keinen Schaden erlitten, nur die Reeling des Bootes ist beschädigt worden. Nachdem das Pferd wieder an Land gebracht worden war, wurde auch der Wagen mit einer Winde hochgehoben.

* **Veröffentlichung von Gesetzen im „Amtsblatt des Memelgebiets".** In der Nr. 76 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 23. Juli 1935 werden die Gesetze über die pädagogischen Institute und über die Besoldung des Lehrpersonals an diesen Instituten veröffentlicht.

* **Vermißt** wird seit dem 10. Juli der Maler Johann Kawohl. Er ist am 26. Januar 1914 in Baiten im Kreise Memel geboren. Zuletzt wohnte er in Memel in der 1. Querstraße Nr. 3. Kawohl ist etwa 1,70 Meter groß und von schlanker Gestalt. Er hat dunkelblonde Haare und blaue Augen. Bekleidet war Kawohl mit grauen Knickerbockerhosen, grauen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen und grünlichem Sportjackett. Personen, die über den Verbleib oder den Aufenthalt des Kawohl Angaben machen können, wollen sich beim Kriminalpolizeiamt in Memel oder bei der nächsten Polizei melden.

* **Diebstahl in der Rettungsanstalt Waisenhof.** Am Montag ist im Gebäude der Rettungsanstalt in Waisenhof ein Diebstahl verübt worden. Aus einer Schublade sind 125 Lit entwendet worden. Als Dieb kommt ein etwa 25 Jahre alter Bettler in Frage, der an diesem Tage dort gebettelt hat. Bekleidet war dieser Mann mit einem graublauen Anzug. Er sprach nur gebrochen Deutsch.

* **Diebstahl von Pferden.** In der Nacht zum Montag sind dem Landwirt Pranas Schimkus in Krakiai und dem Landwirt Jaonas Knika aus Nagocziai im Amtsbezirk Mosedes je ein Pferd gestohlen worden. Es handelt sich um eine dreijährige und um eine achtjährige Zuchtstute. In beiden Fällen dürfte es sich um ein und denselben Täter handeln. Die Polizei vermutet, daß die entwendeten Pferde nach dem Memelgebiet gebracht worden sind.

Vom Markt

Der Markt am heutigen Mittwoch in Memel war mit marktgängigen Produkten aller Art, insbesondere mit Beerenfrüchten und Gemüse, reich beliefert. Nur auf dem Fischmarkt sah es recht leer aus; denn die in den letzten Tagen wehenden heftigen Winde haben die Hoff- und Seefischer an der Ausübung ihres Berufes gehindert. Schmelzer Fischer hatten geringe Mengen Aale zum Verkauf gebracht. Die kleineren Fischkutter waren Dienstag nachmittag in See gegangen, doch haben sie wenig Flundern gefangen.

Butter kostete 0,80—0,90 Lit je Pfund. Landfrauen erhielten von ihrer Stammkundschaft zu Beginn des Marktes 1—1,20 Lit je Pfund. Eier sollten 6—7 Cent das Stück kosten.

Auf dem Beerenmarkt kosteten Kirschen 60 bis 80 Cent, Stachelbeeren 0,50—1 Lit, schwarze Johannisbeeren 80 Cent, rote 30—40 Cent, Himbeeren 80 Cent, Blaubeeren 30—40 Cent je Liter, Tomaten je nach Größe der Früchte 1,50—2,20 Lit je Pfund. Auf dem Gemüsemarkt gab es kleine Gurken für 20—60 Cent und große für 1,20 Lit das Stück, Blumenkohl kostete je nach Größe der Köpfe 0,50—1 Lit, Weißkohl 40—50 Cent, Schnittbohnen 40—50 Cent, Schoten 50 Cent je Liter, Mohrrüben 10—15 Cent, Zwiebeln 15 Cent, rote Rüben 20 Cent je Bund, Kohlrabi 10 Cent je Knolle, Spinat 50 Cent ein gehäufter Teller. Fünf Liter frische Kartoffeln kosteten 50—60 Cent.

Auf dem Fischmarkt kosteten Aale 0,70—1,50 Lit, Flundern 50—70 Cent, Plötze 10—20 Cent, Barse 20—40 Cent, Maifische 20 Cent, Zander 1,50 Lit, Hechte 1 Lit und Schleie 0,80—1 Lit je Pfund. An einer Stelle wurden kleine Krebse für 10 Cent das Stück angeboten.

Die Fleischpreise waren unverändert.

Blutiger Zusammenstoß mit Wilderern

* Wischwill, 24. Juli. (Tel.)

Dienstag abend, etwa um 8 Uhr, hatte Förster Schepputtis von der Försterei Auerhahn, Oberförsterei Schmalleningken, einen blutigen Zusammenstoß mit drei Wilderern.

Förster Schepputtis befand sich auf einem Reviergang, als er zwei Schüsse im Walde fallen hörte. Einige Zeit darauf sah er drei Wilderer, die in einer Entfernung von etwa 200 Meter auf einen Gestellweg traten und in der Richtung auf ihn zupürschten. Er nahm in einem Graben hinter Brennesseln Deckung. Zwei Wilderer gingen hintereinander und der dritte seitwärts von den beiden. Förster Schepputtis ließ die Wilderer bis auf 15 Schritt herankommen und rief sie vorschriftsmäßig an. Darauf erhob einer der Wilderer sofort sein Gewehr und brachte es gegen den Förster in Anschlag. Dieser aber kam ihm zuvor und gab einen Schrotschuß auf den Wilderer ab, der in den Kopf getroffen wurde. Der Wilderer schrie im Schuß „Jesus Maria" auf und verschwand. Die beiden anderen Wilderer waren inzwischen in Deckung gegangen. Förster Schepputtis blieb etwa zehn Minuten lang in Deckung und zog sich dann langsam zurück, denn es wäre fahrlässig gewesen, sich den Wilderern zu nähern. Bei dem noch im Laufe der Nacht zusammen mit anderen Beamten am Ort des Zusammenstoßes unternommenen Nachsuche wurde eine Schirmmütze gefunden, die 15 Schroteinschläge aufwies und blutig war; außerdem wurde in einiger Entfernung eine Blutspur entdeckt. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß der Wilderer schwer verletzt, wenn nicht gar erschossen worden ist, und daß seine beiden Komplizen ihn fortgeschleppt haben.

Die Mütze ist allem Anschein nach in Georgenburg gekauft worden. Vor dem Zusammenstoß konnte Förster Schepputtis feststellen, daß einer der Wilderer barfuß war; ein zweiter hatte sogenannte Parezken an, während der dritte der Wilderer Stiefel trug.

Förster Schepputtis hat übrigens im Laufe der letzten Jahre mehrfach schwere Zusammenstöße mit Wilderern gehabt. Bei einem Zusammenstoß Anfang des vergangenen Jahres, bei dem er ebenfalls mit drei Wilderern im Kampf stand, wurde einer der Wilderer allem Anschein nach auch verwundet. Bei der darauf erfolgten Haussuchung in einem Ort in Großlitauen wurden bei einem Mann sieben Rehdecken, frisches Rehfleisch, ein Gewehr und andere Beweisstücke dafür gefunden, daß er gewildert hatte. Dieser Mann wurde damals zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis hat die Wilderei wieder starken Umfang angenommen. Auch an anderen Stellen der Oberförsterei Schmalleningken und Wischwill sind Spuren festgestellt worden, aus denen hervorgeht, daß in der Nähe der ehemaligen Grenze wieder stark gewildert wird.

Standesamt der Stadt Memel

vom 24. Juli 1935.

Aufgeboten: Büroangestellter Herbert Gustav Braun mit Friseuse Elly Erna Hohendorf; Arbeiter Martin Klaws mit Stütze Hilde Hertha Bergner; Arbeiter Martins Kiekßt mit Krankenschwester Auguste Amalie Hedwig Redetzki, sämtliche von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Michel Gudovius; dem Seefahrer Vaclas Gutzciauskas von hier; dem Kaufmann Zamuelis Leizer Levinas von Bajohren, Kreis Memel.

Gestorben: Stubenmädchen Elsa Elisabeth Paula, 22 Jahre alt; Werner Ernst Großmann, 4 Monate alt; Jedviga Valiute, 4 Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Memel

Verkauf verdorbener Wurst. Ein Fleischer aus dem Kreise Memel hatte einen gerichtlichen Strafbefehl erhalten, weil er verdorbene Wurst verkauft hatte. Gegen den Strafbefehl legte er Einspruch ein und behauptete vor Gericht, daß die Wurst gut gewesen und die Anzeige nur aus Rache erstattet worden sei. Auf Grund der Zeugenaussagen wurde jedoch festgestellt, daß die Wurst verdorben gewesen ist. Es blieb daher bei der im Strafbefehl erkannten Strafe von 60 Lit eventuell sechs Tagen Haft.

„Mensch unter Bestien"

Gefährliche Stunden in der Manege

Von Tierbändiger **Bonald Schusser**

So lautet der Titel unserer neuen Artikelserie, mit deren Veröffentlichung wir in der vorliegenden Nummer beginnen.

Die einzelnen Kapitel haben die folgenden Ueberschriften: I. Schneeleoparden vom Himalaya. Tiere, die nicht vergessen können. — II. Tiger im Elefantenstall. Wie Gustl weiße Haare bekam. — III. Die wilden Stiere gehen los... Grunzochse und Zebus, die gefährlichen Exoten. — IV. Poker des Todes. Die Kartenpartie des Löwenbändigers. V. Eisbären sind tückisch. 36 Tiere im Dressurkäfig. — VI. Das war Olly. Der schwarze Panther zwischen Leoparden. — VII. Neun Wölfe. Inge, das tapfere Rotkäppchen.

Sitzung der Gemeindevertretung Heydekrug

Annahme der Haushaltsvoranschläge für 1935

Die Zuschläge zu den Realsteuern 430 %

Montag nachmittag fand im Konferenzzimmer der Herderschule in Heydekrug eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. Es waren fast alle Gemeindevertreter erschienen.

Kurz nach 5 Uhr eröffnete Gemeindevorsteher Redweik die Sitzung und gedachte in ehrenden Worten des verstorbenen Gemeindeschöffen Richard Blaesner.

Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beratung der

Haushaltsvoranschläge

der Gemeinde, der Herderschule, des Gaswerks und der Fortbildungsschule für das Jahr 1935. Hierzu führte Gemeindevorsteher Redweik im allgemeinen folgendes aus: Die Entwürfe zu den einzelnen Haushaltsvoranschlägen sind im Gemeindevorstand gemeinsam mit der Finanzkommission durchberaten worden; oberstes Gebot war dabei größte Sparsamkeit und Vermeidung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben. Es sei allgemein bekannt, daß die Gemeinde Heydekrug bereits in den letzten zwei Jahren den Verhältnissen entsprechend ihre Ausgaben auf das Maß derjenigen Beträge herabgesetzt hat, welche zur Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Verpflichtungen und zur Erhaltung der gemeindeeigenen Baulichkeiten und Einrichtungen in einem ordentlichen Zustande unbedingt erforderlich sind. Was den Haushaltsvoranschlag der Gemeinde anbetreffe, so sei dieser mit dem Endbetrage von 278 300 Lit in Einnahme und Ausgabe um 23 700 Lit kleiner als im Vorjahre. Einmütig sei man im Gemeindevorstand und in der Finanzkommission darüber gewesen, daß bei allen nur möglichen Posten auf der Ausgabeseite Einsparungen vorgenommen werden müssen, um so andererseits die hierfür notwendigen Einnahmen zu verringern und letzten Endes eine für jeden steuerzahlenden Bürger fühlbare Herabsetzung der Steuern zu erreichen. Um dieses Ziel zu erreichen, mußte leider darauf verzichtet werden, wichtige Arbeiten, welche auf Ausführung drängen, wie die Pflasterung des Holzmarktes und der Landstraße nach Szieße, Kanalisation einzelner Ortsteile und anderes mehr, noch in diesem Jahre in Angriff zu nehmen. Lediglich durch Streichung der hierfür notwendigen Ausgaben sei es möglich gewesen, die Zuschläge zu den Realsteuern von 450 % auf 430 % zu senken und damit einem Antrag der Hausbesitzer, wenn auch nur teilweise, stattzugeben. Dem weitergehenden Wunsche des Hausbesitzervereins, zu den Etats-Beratungen im Gemeindevorstande und in der Finanzkommission auch neun Vertreter des Hausbesitzervereins hinzuzuziehen, konnte nicht entsprochen werden, da dann mit demselben Rechte auch alle anderen Berufsstände die Hinzuziehung von Vertretern verlangen könnten.

Bei den Ausgaben des Gemeindehaushaltes sind neben den laufenden allgemeinen Ausgaben 2500 Lit für die Aufstellung eines Fluchtlinien- und Bebauungsplanes eingesetzt worden. Ueber die Notwendigkeit eines solchen Planes ist in verschiedenen Gemeindevertretersitzungen gesprochen worden. Der Bebauungsplan soll dem „wilden" Bauen und der in vielen Fällen erfolgenden Veranstaltung des Ortsbildes einen Riegel vorschieben.

Der Voranschlag für die Herderschule ist vom Gemeindevorstande bereits am 16. Januar d. Js. aufgestellt und dem Direktorium des Memelgebiets zugeleitet worden.

Zu dem Voranschlag für das Gaswerk ist im allgemeinen zu sagen, daß er in diesem Jahre noch **nach der bisher üblichen Gepflogenheit aufgestellt** worden ist. In Anbetracht dessen, daß er in dieser Form unübersichtlich ist und daher grundlegend geändert werden muß, machten der Gemeindevorstand und die Finanzkommission den Vorschlag, ihn für dieses Jahr noch in der alten Form zu belassen. Für das nächste Jahr soll er jedoch grundlegend geändert werden, wobei unter anderem die Kosten für die Straßenbeleuchtung besonders aufgeführt werden sollen.

Bei der darauf folgenden Behandlung der einzelnen Titel und Positionen des Gemeindevoranschlages stellte Gemeindevertreter Ambraß den Antrag, die Zuschläge zu den Realsteuern über den vom Gemeindevorstand und der Finanzkommission vorgeschlagenen Satz von 430 % hinaus auf mindestens 400 % herabzusetzen. Ihm wurde vom Gemeindevorsteher der Vorschlag gemacht, auf der Ausgabeseite des Gemeindehaushaltes den zur Erreichung der vorgeschlagenen Höhe des Realsteuerzuschlages notwendigen Betrag von rund 12 000 Lit zwecks Streichung in Vorschlag zu bringen. Dieses war jedoch nicht möglich, und so wurde der Voranschlag für die Gemeinde, wie vom Gemeindevorstand und der Finanzkommission vorgeschlagen, einstimmig angenommen.

Der Haushaltsvoranschlag der Gemeinde für 1935 ergibt folgendes Bild: (Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Beträge im vorjährigen Voranschlag).

A. Einnahmen

Titel	I	Bestand und Reste aus den Vorjahren	—	—
Titel	II	Einnahmen vom Grundbesitz (Pachten, Mieten usw.)	22 968,—	(24 091,— Lit)
Titel	III	von Kapitalien	100,—	(100,— Lit)
Titel	IV	Gerechtsame und Gebühren (Marktstandsgelder, Hafengebühren, Gebühren vom Standesamt usw.)	21 500,—	(21 500,— Lit)
Titel	V	Gemeindesteuern (Zuschläge zur Staatseinkommensteuer 200 %, Zuschläge zu den Realsteuern 430 %, ferner Lohnsteuer, Hundesteuer, Lustbarkeitssteuer, Biersteuer, Grunderwerbssteuer und Wertzuwachssteuer	224 279,42	(242 004,86 Lit)
Titel	VI	Schulunterhaltung (Staatszuschuß für die Fortbildungsschule, Schulbeiträge von Adl. Heydekrug und Schlaßen, Miete für die Rektorwohnung, Gastschulgelder und Schulstrafen)	5 679,85	(9 656,65 Lit)
Titel	VII	Armenverwaltung (Erstattete Pflegekosten)	2 500,—	(2 500,— Lit)
Titel	VIII	Amtsverwaltung (Polizeistrafen, Erlös aus Fundsachen, Gebühren für Inlandspässe, Führungsatteste, Erstattete Haftkosten)	1 150,—	(1 950,— Lit)
Titel	IX	Insgemein	122,73	(197,49 Lit)
		Zusammen	278 300,—	(302 000,— Lit)

B. Ausgaben

Titel	Ia	Gehälter der Beamten und Angestellten der Gemeindeverwaltung	42 420,—	(48 088,— Lit)
	b	Sächliche Kosten	3 900,—	(6 000,— Lit)
Titel	II	Unterhaltung des Grundbesitzes und der Gebäude, einschließlich Feuerlöschwesen und Rabenwald (Hierin sind 2 500 Lit für die Aufstellung eines Fluchtlinienplanes enthalten.)	24 866,74	(22 366,74 Lit)
Titel	III	Zinsen für aufgenommene Darlehen	6 100,—	(12 100,— Lit)
Titel	IV	Kosten für den Hafenbau	1 000,—	(500,— Lit)
Titel	V	Kreisabgaben	101 482,02	(106 595,50 Lit)
Titel	VI	Schulunterhaltung (Volksschule, Fortbildungsschule, Herderschule, Beihilfe für die Volksbücherei	57 647,31	(64 961,60 Lit)
Titel	VII	Armenverwaltung (Laufende und einmalige Armenunterstützungen, Armenarzthonorar	32 900,—	(32 900,— Lit)
Titel	VIII	Amtsverwaltung	7 538,—	(8 264,40 Lit)
Titel	IX	Insgemein	445,93	(223,76 Lit)
		Zusammen	278 300,—	(302 000,— Lit)

Der Voranschlag der Herderschule schließt in Einnahme und Ausgabe mit 144 269,53 (153 819,35 Lit) ab. Der Schulbetrieb erfordert einen Zuschuß von 40 279,53 (48 854,35 Lit), wovon die Gemeinde Heydekrug 1/3 mit 13 426,51 Lit und das Direktorium des Memelgebiets 2/3 mit 26 853,02 Lit trägt.

Die gewerbliche Fortbildungsschule schließt in Ausgabe mit 4 975,— (5 995,— Lit) ab, wovon die Gemeinde 1/3 mit 1 658,35 Lit und das Direktorium des Gebiets 2/3 mit 3 316,65 Lit übernimmt.

Der Voranschlag des Gaswerkes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 82 600,— Lit gegenüber 101 500,— Lit im Vorjahre ab.

Nach kurzer Debatte und Aussprache wurden sämtliche Voranschläge in der vom Gemeindevorstande vorgelegten Form ohne Abänderungen genehmigt.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung wurde ein Antrag des Pächters Christoph Baron wegen Ermäßigung der Pacht für ein Stück Land an der Triftstraße einstimmig genehmigt und die Jahrespacht von 40 auf 20 Lit ermäßigt.

Nach Beantwortung einiger kleinen Anfragen schloß Gemeindevorsteher Redweik gegen ½7 Uhr die Sitzung.

Memelgau

Kreis Memel

rs. **Schwarzort,** 23. Juli. [Verschiedenes.] Zum Besten der Armenpflege fand am Montag im Hotel „Kurischer Hof" ein musikalischer Abend unter Mitwirkung der Kapelle M. Hofmekler und Frau Käthe Hübner (Gesang) statt. Die Veranstaltung hatte erfreulicherweise einen guten Besuch aufzuweisen. Um 9 Uhr abends wurde die Wohltätigkeitsveranstaltung mit Fragmenten aus der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner eröffnet. Alsdann wurden von Frau Käthe Hübner, die hier zur Kur weilt, mehrere Gesangstücke zu Gehör gebracht. Sämtliche Darbietungen fanden reichen Beifall. Mit einem anschließenden kurzen Tanz wurde die Wohltätigkeitsveranstaltung beschlossen. — Der Fischereiverein und die Badeverwaltung beabsichtigen am Sonnabend, dem 27. Juli, ein Schausegeln zu veranstalten. Die bisher übliche Fischerregatta muß in diesem Jahre aus finanziellen Gründen leider ausfallen.

k. **Preil,** 24. Juli. [Verschiedenes.] Am Montag fand im Gasthause Dettkeit eine Gemeindevertreterversammlung statt, die von dem vom Direktorium neuernannten stellvertretenden Gutsvorsteher Dullies einberufen worden war. In dieser Versammlung teilte er mit, daß auf vielseitigen Wunsch ein Beirat, bestehend aus vier Personen, gewählt werden soll, welcher dem stellvertretenden Gutsvorsteher beratend zur Seite stehe. Als erster wurde für diesen Beirat der bisherige Gutsvorsteher Pinkies vorgeschlagen und auch einstimmig gewählt. Er nahm jedoch die Wahl nicht an mit der Begründung, daß eine solche Kommission gesetzlich unzulässig sei und eine Ausschaltung des freien Wettbewerbes darstellt. Darauf wurden in die Kommission Fischerwirt Wilhelm Kubillus, Johann Jessegus, Wilhelm Weinhold und Fritz Rademacher gewählt. Weiter gab der stellvertretende Gutsvorsther bekannt, daß die Ausbesserung des vom Eisgang beschädigten Uferschutzes die Anlieger selbst vorzunehmen hätten. Das Reisig liefere die Forstabteilung. Zum Schluß wurde noch mitgeteilt, daß am 17. August eine Regatta der Fischerboote auf dem Haff stattfinden werde.

Standesamtliche Nachrichten

Gr. Jagschen. Eheschließungen: Lehrer Martin Trakis-Deegeln mit Besitzertochter Ella Domres-Plicken; Arbeiter Michel Kaitinnis aus Jakubovo mit Trude Pobs, geb. Trakis, aus Plicken. — Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Antanas Nikokas-Schlappschill; dem Besitzer Georg Penzis-Schattern; dem Arbeiter Petras Dirgelas-Schlappschill; dem Arbeiter Aler Kommenau-Schlappschill; dem Maurer Michel Perkams-Eglienen. — Eine Tochter: dem Arbeiter Justas Vaitelis-Matzicken; dem Besitzer Heinrich Domres-Plicken; dem Arbeiter Antanas Saulys-Birkenwalde. — Gestorben: Kind Berta Kantaut-Gr. Jagschen, 5 Jahre alt; Altsitzer Martin Tokeikis-Eglienen, 67 Jahre alt; Kind Walter Karl Klaws-Schattern, 8 Monate alt; Kind Albert Walenschus-Kl. Jagschen, 13 Jahre alt.

Kreis Heydekrug

la. **Sangen,** 23. Juli. [Grabenschau.] Dieser Tage wurde durch den Amtsvorsteher des Amtsbezirks Saugen unter Hinzuziehung des zuständigen Gemeindevorstehers die Grabenschau im gesamten Amtsbezirk vorgenommen. Sie dauerte vier Tage. Die Räumung der Schauaräben ließ viel zu wünschen übrig. Die säumigen Uferanlieger wurden aufgefordert, ihrer Räumungspflicht nachzukommen, andernfalls sie bestraft werden.

la. **Georgenhöhe,** 24. Juli. [Ein Silberfuchs entlaufen.] Dieser Tage ist aus der Silberfuchsfarm des Gutsbesitzers Redweik eine junge Silberfuchsfeh entlaufen. Schon in den ersten Tagen hat der Silberfuchs Schaden angerichtet, denn bei einem Besitzer hat das Tier 22 Keuchel aufgefressen. Auch auf verschiedenen anderen Gehöften versuchte der Silberfuchs, unter dem Geflügel aufzuräumen. Er konnte jedoch immer vertrieben werden. Der Versuch, das Tier einzufangen, ist bisher nicht gelungen.

hk. **Kinten,** 24. Juli. [Der Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.] Ortsgruppe Kinten, hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Der Kreisleiter berichtete über den Stand der Versorgung der Kriegsopfer. Von den Mitgliedern wurde Klage darüber geführt, daß ihnen von der Rente 5—10 Prozent abgezogen würden. Am Schluß wurden interne Angelegenheiten des Vereins erledigt.

ik. **Kinten,** 24. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] In der Nacht zum Dienstag ist im Pfarrhause und im Spar- und Darlehnskassenverein ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Einbrecher hat in beiden Fällen eine Fensterscheibe eingedrückt und ist dann in das Innere der Räume gelangt. Im Pfarrhause sind von dem Einbrecher Kleider und Behälter durchwühlt worden, ebenso in den Räumen des Spar- und Darlehnskassenvereins. Aus den Räumen des Vereins hat der Einbrecher zwei Geldbörsen mit 10 und 16 Lit Inhalt entwendet. Der Dieb muß nur Interesse für Geld gehabt haben, denn außer den genannten Geldbeträgen werden Gegenstände nicht vermißt.

Kreis Pogegen

Großfeuer in Alt-Stremehnen

Drei Gebäude niedergebrannt

ss. **Alt-Stremehnen,** 24. Juli. Am Dienstag abend, etwa um 9 Uhr, entstand auf dem Gehöft des Besitzers Bartat ein Feuer, das in der am Stall angebauten Scheune zum Ausbruch kam. Da in der Scheune Heu und Torf lagerten, dehnte sich das Feuer rasch über das ganze Gebäude aus. Durch Funken wurden auch das Wohnhaus und später ein drittes Wirtschaftsgebäude in Brand gesetzt. Sämtliche Gebäude brannten vollständig nieder. Aus der Nachbarschaft waren mehrere Spritzen erschienen, die jedoch infolge Wassermangels nicht voll in Tätigkeit treten konnten. Mitverbrannt sind etwa zehn Schweine, eine Kuh und sämtliches Geflügel, ferner die Futtervorräte und fast das ganze Inventar. Das Mobilar konnte zum Teil gerettet werden. Bartat war nur mäßig versichert; er erleidet daher großen Schaden.

*

at. **Mädewald,** 23. Juli. [Grober Unfug.] Einige junge Leute, die in Kugeleit die Bahn bestiegen, schnitten die im Eisenbahnabteil von der Decke herabhängenden Haltegurte ab. Ein Bäckergeselle aus Rucken hatte den Vorfall bemerkt und machte die Eisenbahnbeamten darauf aufmerksam. In Mädewald sollten nun die Personalien der jungen Leute festgestellt werden. Bei dreien gelang es, ein vierter konnte entkommen. Die abgeschnittenen Haltegurte hatten sie fortgeworfen. Bei der Vernehmung schoben alle drei die Tat dem entwichenen Kameraden zu, dessen Namen sie nicht angeben wollten. Vor Gericht werden sie Gelegenheit haben, sich auf den Namen des Uebeltäters zu besinnen oder aber die gerechte Strafe für ihren Unfug auf sich zu nehmen.

at. **Rucken,** 23. Juli. [Tierquälerei.] Ein Viehhändler, der vor einer hiesigen Gastwirtschaft mit seinem Wagen hielt, hatte Schafe geladen, die entgegen den bestehenden polizeilichen Vorschriften an den Füßen gefesselt waren. Als der Händler sah, daß sich ein Polizeibeamter seinem Gefährt näherte, warf er eine Menge Heu über die Tiere, um sie vor dem Beamten zu verstecken. Dieser hatte aber die Sache bereits bemerkt und brachte den Tierquäler zur Anzeige, der sich nun vor Gericht zu verantworten haben wird.

at. **Kreywöhnen,** 23. Juli. [Hühnerdiebstahl.] Bei der Besitzerin K. aus Kreywöhnen statteten Langfinger dem Hühnerstall einen Besuch ab. Sie drückten die Fensterscheiben des Stalles ein und gelangten durch das Fenster in das Innere. Hier schlachteten sie an Ort und Stelle einen Hahn und sechs Hühner ab. Dann machten sie sich mit ihrer Beute davon. Die Polizei fahndet nach den Tätern.

ck. **Pillwarren,** 23. Juli. [Beinahe ertrunken] wäre dieser Tage der Arbeiter Julius Kallnicks. Er badete zusammen mit drei anderen Personen auf der deutschen Seite. Obwohl er nicht gut schwimmen konnte, wagte er sich ziemlich weit in den Strom hinein. Als er zurückkehren wollte, ging er plötzlich unter. Seine Freunde schwammen ihm zu Hilfe, und es gelang ihnen auch nach mehrmaligem Tauchen, ihn zu finden und ans Ufer zu bringen. Kallnicks hatte schon das Bewußtsein verloren. Wiederbelebungsversuche hatten jedoch nach etwa zehn Minuten Erfolg.

z. **Wischwill,** 23. Juli. [Versammlung des Handwerkervereins.] Am Sonntag hielt der Handwerkerverein eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden Bäckermeister Lang geleitet wurde. Aus dem Bericht, den der Vorsitzende über das letzte Sommerfest, welches zusammen mit der Freiwilligen Feuerwehr gefeiert wurde, erstattete, ging hervor, daß die Vereine nach Abzug sämtlicher Unkosten einen Reingewinn von 100 Lit haben. In Erledigung weiterer Vereinsangelegenheiten legte Bäckermeister Lang sein Amt als Vorsitzender nieder. Bis zur Generalversammlung wird der zweite Vorsitzende Klempnermeister Matthées die Vorstandsgeschäfte des Vereins führen.

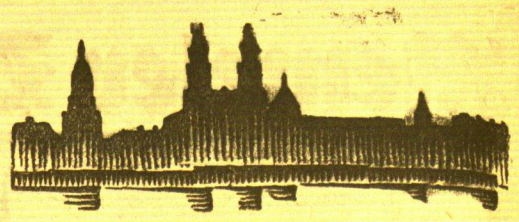
je. **Wischwill,** 23. Juli. [Einführung des Geistlichen.] Am vergangenen Sonntag wurde Pfarrer Moser in der bis auf den letzten Platz gefüllten, würdig geschmückten Kirche durch Superintendent Podßus in Gegenwart der beiden Geistlichen Pfarrer Moser-Werden, Vater des hiesigen Pfarrers Moser, und Pfarrer Kallweit-Szugken, in sein Amt eingeführt. Der Gottesdienst wurde verschönt durch Vorträge des Posaunenchors und Gesänge des Jugendbundes. Nach der kirchlichen Feier fand bei Kaufmann Rodeit ein Festessen statt. — Am kommenden Sonntag wird während des Gottesdienstes eine Jugendbundfeier veranstaltet werden. Die Jugendstunden werden allsonntäglich im Pfarrhause von 4 Uhr abgehalten. — Die Einsegnung der diesjährigen Konfirmanden findet am Sonntag, dem 18. August, statt.

*

ok. Dieser Tage ist dem Besitzer Kausch-Alt-Karzewischken aus dem Torfbruch ein Posten Torf entwendet worden. Man ist dem Täter auf der Spur.

Standesamtliche Nachrichten

Rucken. Eheschließungen: Schneidergeselle Johann Adolf Kunellis-Heydekrug mit Besitzertochter Anna Luise Hinz-Pakamonen; Besitzer Max Moritz Conrad-Rucken mit Besitzertochter Meta Grikschus-Pakamonen; Klempner und Installateur Friedrich Robert Bill-Memel mit Stütze Luise Betth Kater-Memel. — Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Jonas Milkeris-Utzkamonen; dem Tischler Georg Dahenies-Rucken; dem Arbeiter Martin Midwig-Adl. Schillgallen; dem Besitzer Georg Brassat-Matzeiten; dem Telegraphenleitungsaufseher a. D. Richard Nelamischkies-Rucken; dem Deputant Stephan Kubilaitis-Adl. Schillgallen. Eine Tochter: dem Besitzer Richard Petereit-Erbfrei Stumbragirren; dem Besitzer Hugo Daumann-Pakamonen. — Gestorben: Maurer Otto Fellehner-Rucken, 76 Jahre; Altsitzerwitwe Wilhelmine Gabriel-Rucken, 76 Jahre; Besitzertochter Erika Irmgard Kanschat-Brl. Stumbragirren, 3 Monate.



Kaunas, 24. Juli

x. **Kybartai,** 28. Juli. [Sommerfest des Frauenvereins.] Am Sonntag feierte der deutsche Frauenverein im Garten des Hausbesitzers Ruhig sein traditionelles Sommerfest. Trotz des unfreundlichen Wetters hatten sich viele Gäste eingefunden, um bei diesem Zusammensein der Deutschen ein paar gemütliche Stunden zu verleben. Der Posaunenchor leitete unter Führung von Kantor Schlueter mit einem wohlgelungenen Vortragsstück um 4 Uhr die Feier ein. Die Damen des Jugendbundes hatten sich dankenswerterweise dem Frauenverein zur Verfügung gestellt, die mit Vorträgen und Gesängen das Programm abwechslungsreicher gestalteten; ebenso hatte sich der Kirchenchor in den Dienst dieser Sache gestellt. Pfarramtskandidat Landig aus Wirballen hielt die Festansprache. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede wurde ein kleines Theaterstück, „Die sieben Wochentage", vorgetragen von sieben kleinen Mädchen, die das Stück unter Leitung von Schwester Frieda und Fräulein Reder mit großem Eifer eingeübt hatten, aufgeführt. Nach einer Kaffeepause kam ein kurzes Märchenspiel „Rotköpfchen" zur Aufführung. Es folgten dann heitere Duetts und luftige Lieder. Der Reingewinn soll der Armenunterstützung dienen. Das Fest kann als gelungen bezeichnet werden.

Verkehrsunfall in Dresden — 16 Verletzte

Dresden, 24. Juli. Am Dienstag mittag gegen 13 Uhr verunglückte eine mit einem Autobus kommende spanische Reisegesellschaft aus Barcelona auf dem Reichsplatz in Dresden. Der Autobus, der mit 21 Personen besetzt war, und eine Geschwindigkeit von etwa 45 Stundenkilometern hatte, geriet, als er einer entgegenkommenden Straßenbahn ausweichen wollte, ins Schleudern und stürzte um, wobei er die Straßenbahn leicht streifte. Von den Insassen des Autobusses wurden 16 Personen verletzt, sie wurden ins Krankenhaus bzw. zum Arzt gebracht. Soweit bisher festgestellt ist, sind sie jedoch durchweg mit leichteren Verletzungen davongekommen. Der Autobus wurde von der Feuerwehr wieder aufgerichtet. An der Straßenbahn ist lediglich Sachschaden entstanden.

Polnischer Höhenrekord im Freiballon

Warschau, 24. Juli. Die polnischen Flieger Kapitän Burzymski und Leutnant Wyschofki haben dieser Tage einen neuen Höhenrekord mit einem Freiballon mit offener Gondel aufgestellt. Sie starteten mit ihrem Ballon Torum, der einen Rauminhalt von 2200 Kubikmeter besitzt, von einem Feld in der Nähe von Warschau zu einem Flug in die Substratosphäre, innerhalb von zwei Stunden hatten sie eine Höhe von über 10 000 Meter erreicht. Nachdem sie eine Stunde lang wissenschaftliche Messungen in dieser Höhe angestellt hatten, gingen sie nieder und landeten in der Nähe von Krakau.

Absturz aus 2200 Meter Höhe

Moskau, 24. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, stürzte am letzten Sonntag ein rätebündisches Spezialflugzeug für Langstreckenflüge während eines Versuchsflugs aus 2200 Meter Höhe in der Nähe Moskaus ab. Während sich der Führer Popow und der Ingenieur Jegorow durch Fallschirmabsprung retten konnten, kam der Monteur Totow ums Leben. Popow und Jegorow erhielten als Auszeichnung für bewiesenen Mut den roten Stern, der ums Leben gekommene Monteur ein Staatsbegräbnis und dessen Familie eine lebenslängliche Pension

Tokio, 24. Juli. In der Stadt Kawasaki bei Yokohama bedrohten demonstrierende Kleinhändler ein Kaufhaus; die Polizei nahm hundert Verhaftungen vor.

Heydekrug
Obst zum Pressen
nimmt tägl. entgegen. Daselbst sind **Johannisbeeren** und **la garant. reiner Bienenhonig** zu haben.
A. Mikuteit Heydekrug
Telefon 51

2½-3-Zimm.-Wohn.
per 1. 9. möglichst Nähe Präsident-Smetonastr. gesucht. Angebote unt. **5035** an die Geschäftsstelle d. Blattes in Heydekrug erbeten.

Pogegen
Steintöpfe, Weckgläser, Einmach-Häfen
Gährrohre, Weinhefe
Salzeil, Schwefelfäden
Korbflaschen zur Weinbereitung
empfehle billigst (10
Emil Heidemann Nachflg.
Pogegen

Blausden
Eine
2-Zimmer-Wohn.
mit Nebengelaß, bis jetzt durch einen Schneider bewohnt, hat zu vermieten
Büttner, Blausden
Post Jugnaten.

Stonischken
Sägespäne
verkauft jede Menge,
Schmiedewerkzeug
zu kaufen gesucht.
H. Uszpelkatis
Mühle Stonischken

Formulare zu
Gerichts-befehlen
hält vorrätig
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Ruß
1-Zimmerwohn.
mit groß. hell. Küche von sof. oder später zu vermieten.
Gulius, Ruß

5—10 Morgen
Stromwiesen
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. „Wiese" postlag. Mädewald.

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Drittes Fortsetzung — Nachdruck verboten

Er suchte die Decke ab. Da oben, zwischen Schleiern, die das Kuppelgewölbe überspannten, mußte das technische Geheimnis dieser Effekte liegen, ohne die ja keine Sitzung möglich war. Es mußte „Stimmung" sein.

Dann saß er wieder ganz still.

Nun schwoll die Musik wieder stärker an. Natürlich, dachte Robby, Musik muß sein. Man darf das feine Geräusch des Lichtspenders nicht hören. Und was kommt nun?

Wieder war sein Gesicht erstarrt zur Leblosigkeit. Seine Fäuste geballt, sein Kopf ein wenig geduckt.

Professor Smetana stand noch hinter dem Podium. Die Arme wie segnend oder anbetend ausgebreitet.

Es begann in der Luft zu knistern.

Ueber den Köpfen der Gäste. Im leeren Raum — so schien es. Es hörte sich beklemmend an.

War nicht irgendwie Bewegung in der Luft? Nahm sie nicht eben etwas Farbe an? Wie hingehaucht von dem Atem eines unsichtbaren Geistermundes. Grünviolett — golden schimmerte es mitten im Raum, wurde blau und rubinrot — immer deutlicher in Farben und Konturen. Hier formte sich ein Zweig, wuchs ein Blatt daran, ein Stiel zitterte wie lebendig und wirklich, eine Blüte keimte aus Knospenblättern, wuchs und entfaltete sich, herausgeboren aus leerer Luft, dunkelblau, mit goldgelben Zacken.

Jemand schrie leise, furchtsam und verzückt auf. Eine Frauenstimme lallte unverständlich und verging in einem Wimmern. Eine andere schluchzte hart und rief ekstatisch: „Hosianna, die Himmelsblumen blühen."

Sanfter, gedämpfter klang die Musik. Und nun tat sich der Kelch der Blume weit auseinander. Ein süßer Duft strömte betörend durch den Raum. Wahrhaft, die Illusion, daß diese geheimnisvolle Blüte im Luftleeren eine wirkliche, maßlos vergrößerte Blume sei, konnte nicht täuschender sein. Aber in dem Kelch tauchte ein Gesicht auf — ein Mädchengesicht. Unendlich fein, langsam deutlicher hervortretend. Ein Gesicht von hinreißender Traurigkeit, das leise atmete, bebte.

Eine unerträgliche Spannung herrschte im Saal. Unermüdlich, einschläfernd und zart summte die Musik. Ein Stöhnen der Verzückung klang.

Deutlicher, wenn auch immer wie mit einem feinen Schleier überzogen, wurde das Gesicht im Blütenkelch. Hals und Brust wurden sichtbar, es schien, als ob auch die Mädchengestalt etwas aus der Blume herauswüchse.

Des Professors Stimme tönte.

„Sie erleben das Wunder der Blume des Propheten, wie dieses Medium genannt wird. Es hat eine Seele von feiner Zartheit, daß es kaum noch an die irdische Hülle gebunden ist. Bald wird es sich ganz aus dem Blütenkelch lösen und in der genauen Schönheit seiner körperlichen Hülle vor Ihnen stehen. Aber haben Sie keine Furcht; es ist dennoch kein Mensch, sondern nur der Lichtschatten eines zarten Menschenkindes. Sprechen Sie ihn nicht an. Ich selbst werde dem Medium Ihre Wünsche übermitteln — und mir wird es antworten. Es wird mitten unter Ihnen sein, Sie werden den Atem der anderen Welt verspüren und durch das Medium mit ihr verbunden sein." —

Weiter wuchs die Mädchengestalt aus dem Kelch heraus. Eine ergreifende Schönheit des Körpers enthüllte sich.

Doktor Walker griff zur Seite — zu Robby Smith hinüber. Die Erregung der Nerven erforderte eine Bewegung, die Spannung mußte sich irgendwie in einer noch so kleinen Geste abreagieren.

Er griff in die leere Luft.

Tastete über den ganzen Stuhl hin.

Der Sessel war leer.

Ein Schreck durchfuhr Walker. Teufel, wo war Robby? Hatte der Katzensohlen? Es war ja klar, daß er aufgestanden war, sich entfernt haben mußte. Wo war er? Bestimmt noch im Saal — natürlich. Aber wo?

Der kreisende Lichtstrahl von der Decke herab hatte seit einiger Zeit aufgehört, sich zu bewegen. Alles Licht strömte nur von der Zauberblume und dem Medium aus — es verströmte und zerrann dann gleich in Dunkelheit.

Walker wollte aufstehen, sich weitertasten. Robby Smith mußte doch in der Nähe sein.

Wo? Wo?

Da geschah das Ueberraschende, das verhinderte, daß der „Lichtschatten" des Mädchens sich ganz den Blicken der Menschen preisgab. Eben hatte sie die Augen aufgeschlagen, die bisher geschlossen gewesen waren. Augen, in denen eine dunkle Trauer ergreifend träumte. Eben noch hatte jemand verhalten aufgeschrieen, und eben hatte der Professor hinter dem Podium mahnend die Hand erhoben, als wolle er den Störenden beschwichtigen.

Da geschah es!

Eine Lichtsäule knisterte auf. Sprühte und rauschte wie eine Fontäne. Aber am Ende des Saales, dort, wo die hohe Flügeltür sich befand mit den großen Milchglasscheiben, der ganze Saal war plötzlich in diese zischende, sprühende Helligkeit getaucht, daß die meisten die Augen schlossen.

Ein knipsender Laut.

Im zischenden Lichtstrom sah Doktor Walker, der die Nerven nicht verloren hatte, eine Gestalt in der Nähe der Tür stehen. Den Kopf gesenkt.

Es roch nach Magnesia.

Da erlosch die Lichtwoge bereits.

Aufschreie im Saal. Hysterisches Gekreisch. Stockfinster alles. Die Tür hinter dem Podium an der Wand wurde aufgerissen. Es war Walker, als ob die Gestalt des Professors hinaushuschte.

Im gleichen Augenblick klirrte Glas. Scherben zersprangen. Eine Stimme brüllte:

„Halt!"

Zerbrach fast im gleichen Atemzuge und wurde zu einem Keuchen. Der Diener, der draußen vor der hohen Flügeltür gestanden hatte, wurde beiseite geschleudert, daß ihm alle Knochen im Leibe weh taten und er sich nur mühsam aufraffen konnte. Jagende Schritte. Irgendwo noch einmal ein Schrei. Ein kurzes Handgemenge.

Vorbei. —

Im Saal flammten alle Lichter auf. Bleiche Gesichter. Grelle, quälende Helligkeit nach der magischen Finsternis. Zwanzig, dreißig Menschen sahen sich aus angstgeweiteten Augen an.

Was war geschehen?

Die „Blume des Propheten" war verschwunden. Ausgelöscht, als wäre sie überhaupt nicht gewesen. Der Spuk war vorbei. Weiß und hell standen die Wände. Glatt und marmorn wölbte sich die Kuppel über den Raum, durch den eine schwache, graue Rauchfahne wehte. Verstört sahen sich die Menschen an. Zu einem Rudel geballt.

Sir Conan Swift stand auf dem Podium. Sein gütiges Gesicht war verschattet.

„Bleiben Sie ruhig, Damen und Herren! Es war jemand, der kein Vertrauen und keinen Glauben an sich hatte. Es tut mir leid, unendlich leid, daß gerade dieses Experiment so sinnlos gestört werden mußte. Ich bedauere es."

Sein Blick flog über die Gäste hin.

„Schade — sehr schade."

Diener stürzten herein. Doktor Walker preßte die Lippen zusammen. Er allein wußte, wer die Sitzung in dieser wenig vornehmen Art gestört und zum Abbruch gezwungen hatte. Aber er tat, als wüßte er von nichts. Und er hoffte nur, daß es Robby Smith gelungen war, heil und unerkannt aus dem Hause zu kommen.

Es war eine seltsame und beängstigende Sache.

(Fortsetzung folgt.)

Das Reich der Frau

Nr. 172 Donnerstag, den 25. Juli 1935 — Beilage des Memeler Dampfboots

Die Geisha geht zur Schule

Ein interessanter japanischer Beruf paßt sich der modernen Zeit an

Tokio, im Juli.

In diesen Tagen versendet die Shimbashi Geisha Gesellschaft in Tokio ihre Lehrprogramme, auf denen die Geisha-Mädchenschule aufgebaut ist. Werfen wir, um gleich mitten in das Thema hineinzukommen, einen Blick in dieses Programm. Es verrät uns, daß wir einer vollkommenen Neuerung im sozialen Leben Japans gegenüberstehen. Freilich bezieht sich diese Neuerung nur auf ein Teilgebiet, aber eben auf jenes, das den Europäern unbekannt war oder dem sie ungläubig gegenüberstanden, wenn man ihnen von Geishas erzählte. Denn die meisten Europäer stellten sich die Geishas nur als Tanzmädchen vor, die zum größten Teil der Prostitution dienen.

Da heißt es nun in dem Programm, daß die Mädchen in allen notwendigen Fächern bis zur Reifeprüfung ausgebildet werden. Der Wochenlehrplan sieht so aus:

Montag: 2 Stunden schriftliche Arbeiten, eine Stunde Kompositionslehre, eine Stunde Literatur 2 Stunden Anstandslehre.

Dienstag: 2 Stunden Geschichte, 1½ Stunden Malen, 2 Stunden Sprachen, eine Stunde Tanzen.

Mittwoch: 1 Stunde Sprachen, 1 Stunde Literatur, 3 Stunden Anstandslehre, 1 Stunde Singen.

Donnerstag: 2 Stunden Musik, 1 Stunde Tanzen, 2 Stunden Lektüre japanischer Schriftsteller, 1 Stunde Sprachen.

Freitag: 2 Stunden ausländische Tänze (Rumba, Foxtrott etc.), 1 Stunde ausländische Musik mit Instrumentalkunde, 1 Stunde Anstandslehre mit besonderer Berücksichtigung ausländischer Sitten.

Wie man ohne weiteres erkennt, handelt es sich hier um einen Lehrplan, der auch mancher anderen Mädchenschule unter besonderen Umständen Ehre machen könnte. Man muß nämlich bedenken, daß z. B. unter Anstandslehre sowohl die komplizierten japanischen Teezeremonien gelehrt werden als auch die Gestaltung der verwickelten Blumenarrangements, die im japanischen Leben eine besondere Bedeutung haben.

Aber auch die Anfangsgründe der Psychologie werden den Mädchen, eigens für den besonderen Zweck zusammengestellt, geschickt beigebracht. Schließlich müssen die Geishas nicht nur mit japanischen Gästen der verschiedensten Schichten umzugehen wissen, sondern auch mit Ausländern, die zu Besuch kommen oder aber zu japanischen Gesellschaften in Privathäusern eingeladen sind. Da sind nämlich die Geishas auch heute noch, selbst in den modernsten Häusern, fast unentbehrlich.

Man hat viel über die Geishas geredet und geschrieben. Man hat sie als symbolisch für Japan bezeichnet. Aber nur wenige Außenstehende haben wirklich erkannt, welchen Faktor sie einst im sozialen Leben Japans spielten und welches auch heute noch ihre Rolle ist. Die einen betrachten die Geishas als eine Figur, die in gewisser Hinsicht entehrt ist durch ihre Tätigkeit, die anderen betrachten sie als eine Servierpuppe. Die eine wie die andere Ansicht ist vollkommen falsch. Sie erwächst aus Mißdeutungen, die sich erst in jüngster Zeit nach und nach verflüchten.

Heute ist Shimbashi das moderne Geisha-Viertel von Tokio. Als man entsprechend den Aufzeichnungen in den alten japanischen Pergamenten zuerst um das Jahr 1550 von Geishas sprach, war an dieser Stelle ein großer Sumpf. Er wurde nach und nach trockengelegt. Vor 100 Jahren begann man zu bauen. Vor 60 Jahren standen hier schon 450 zweistöckige Gebäude. Nach dem großen Feuer von 1923 wuchs hier endlich ein vollkommen modern hergerichtetes japanisches Viertel empor.

In den zehn Teehäusern, die vor 70 oder 80 Jahren in Shimbashi standen, sah man die Geishas damals zuerst als Frauen, denen einfach die Aufgabe zufiel, die öffentliche Unterhaltung der Gäste zu übernehmen. Um diese Zeit lebten übrigens auch die verschiedenen Vertreter der einzelnen Daimyos (Lehnsfürsten) in Tokio. Sie fanden es natürlich unpassend, ihre Gespräche über die Nöte der von ihnen vertretenen Landesteile in den Teehäusern zu besprechen. Man lud also die Geishas als Servierfrauen in die Häuser ein. Sie wurden damals entweder als Serviermädchen oder aber als Musiklehrerinnen bezeichnet.

Man hatte auch schon vorher zu Privatveranstaltungen Geishas herangezogen, dabei machte man z. B. vor 200 Jahren absolut keinen Unterschied, ob man männliche oder weibliche Geishas engagierte. Ein Beweis für die absolut neutrale und keineswegs zweifelhafte Position, die der Beruf der Geisha im Grunde genommen darstellt. Damals fiel übrigens den Geishas eine besondere Aufgabe zu, die erst in jüngster Zeit wieder verloren ging: es gab damals keine Zeitungen in Japan. Alle interessanten Nachrichten konnte man aber entweder durch die Geishas erfahren oder aber durch die Geishas geradezu in Windeseile durch die ganze Stadt verbreiten lassen. Diese Tatsache ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Geishas tatsächlich schon damals einzig und allein zur Unterhaltung, d. h. in geistiger Beziehung, verpflichtet wurden.

In jüngerer Zeit hat sich die Regierung der Geishas in starkem Maße angenommen. Durch alle möglichen Gesetzesbestimmungen sind sie in weitestem Maße geschützt — teils vor Ausbeutung durch die Vermieterinnen, teils vor Unterbezahlung für die von ihnen geleisteten Dienste.

Wir sagten vorhin, daß auch heute noch die Geisha unentbehrlich ist im japanischen Leben. Zwar ist seit etwa 50 Jahren jene Sitte nicht mehr ganz so streng gehandhabt, wonach die Frau des Hauses oder die Tochter des Hauses niemals an irgendwelchen Gesellschaftsabenden, die der Herr des Hauses gab, teilnehmen durfte. Damals war es so, daß die weiblichen Mitglieder der Familie im Innern des Hauses gehalten wurden. Oft sahen sie Wochen hindurch keine fremde Person. Zu den Gesellschaftsabenden aber brauchte man zur Unterhaltung weibliche Personen, aus welchem Grunde man sich nach und nach entschloß, die Geishas regelrecht für diesen Beruf auszubilden. Das Servieren und die Unterhaltung des einzelnen Gastes besorgen sie eben auch heute noch.

Der Name Geisha ist ziemlich neu. Vor etwa 300 Jahren nannte man sie meist Maiko, das waren Tanzmädchen, die zuerst in Kioto auf „Herrenabenden" auftraten.

Das 20. Jahrhundert brachte in rasender Schnelle den sozialen Aufstieg der Geisha, d. h. einen Aufstieg noch über ihre bis dahin schon keineswegs verachtete Position hinaus. Wenn man sie heute sogar in eine eigens für sie eingerichtete Hochschule schickt, so bedeutet das praktisch genommen, daß man sie für eine höhere Funktion im sozialen Leben vorbereitet, dem sie also allen Modernismen zum Trotz in Japan erhalten bleibt.

H. B.

Weshalb erröten Sie? / Von Karl Wegner

In einer medizinischen Zeitschrift beschäftigt sich ein weiser Mann sehr ausführlich mit dem Erröten. Er beschreibt, wie ein zwanzigjähriges Mädchen aus den geringfügigsten Anlässen sofort in Glut geriet. Dabei ist der allgemeine Gesundheitszustand gut, und es handelt sich nicht einmal um eine besonders nervöse Vertreterin des nicht immer nervenstarken Geschlechts. Der medizinische Gewährsmann drückt die Ueberzeugung aus, daß Frauen überhaupt sehr leicht erröten, jedenfalls leichter als Männer. Das sei der Weiblichkeit nicht immer angenehm, weil das Erröten allgemein als ein äußeres Zeichen für einen inneren, unsichtbaren, aber sehr bewegten Nervensturm gelte. Die Grundlage des Errötens sei also eine gewisse Aufregung. Jeder von uns kennt ja die Eigenschaft von etwas scheuen, überempfindlichen, aber auch allzu bescheidenen Persönlichkeiten, Männern und Frauen, bei denen sich die Nervenstürme der freudigen oder auch der traurigen Erregung sofort in einem Rotanlaufen zu erkennen geben.

Der weise Medizinmann spricht aber auch noch von anderen Errötungsantrieben. Nach ihm treten sie auf in Verbindung mit Magenverstimmung, schwachem Blutkreislauf, allgemeiner Schwäche, Störung des Drüsenhaushalts und dem Genuß alkoholischer Getränke. Nach seiner Meinung habe das Schnapstrinken von Frauen und Mädchen manche leichten Fälle von Erröten, die bisher vielleicht niemand aufgefallen sind, in schwerere verwandelt. Diese Nebenwirkung des Alkohols sei natürlich nicht auf das weibliche Geschlecht beschränkt, falle bei ihm wegen der Kleidungsweise der Frauen aber mehr auf. Sie erröten nicht nur im Gesicht, sondern auch auf Nacken und Hals und fallen, wenn sie erröten, viel stärker auf als der Mann, weil dieser höchstens in Badekleidung breitere Teile seines Rückens und der Brust entblößt, während die Frauenkleidung auf diesem Gebiete, je festlicher sie gestaltet ist, gewisse Lücken aufweist. Unser Forscher kennt aber eine ganze Anzahl Männer, die auch ohne Schnaps, Bier und Champagner übersteigerte Leistungen im Erröten fertigbringen. Er spricht sogar von einem vierzigjährigen Arzt, der gezwungen wurde, seine medizinische Praxis aufzugeben, weil er fortgesetzt errötete, so daß sich empfindliche Nutznießerinnen seiner Heilkenntnis dadurch beleidigt fühlten. Nichts kann ja den Menschen mehr in Erregung bringen und ihm stärker das Gefühl der Unterwertigkeit vermitteln, als wenn ein anderer durch seine Aeußerungen oder Wünsche zum Erröten gebracht wird, das man allgemein als Zeichen der Scham betrachtet. Ebenso bemerkenswert ist der Fall eines neunzehnjährigen jungen Mannes, der kürzlich seinen Posten als Apothekerlehrling aufgeben mußte, weil er bei dem geringsten Anlaß, namentlich wenn er einen Auftrag von einer Käuferin erhielt, einfach schauderhaft errötete. Ein solcher Zustand wird gerade in einer Apotheke als unerträglich empfunden, weil dort mancher Käufer Dinge für sehr persönliche Gebrauchszwecke erwerben muß und in dem Erröten eines Verkäufers sogar eine unerwünschte Kritik erblicken kann.

Und wie bekämpft man das Erröten? Es muß leider gesagt werden, daß man noch kein Kräutlein hiergegen gefunden hat. Aber wenn es erst gelungen ist, den Erreger des Leidens zu finden, wird es auch bis zur Entdeckung des Heilmittels nicht mehr weit sein.

Hochsommerkleider

Wörtlich genommen stehen die duftigsten Hochsommerstoffe jetzt in voller Blüte. Man kann zwar von modischen Neuheiten nicht mehr gut sprechen, wohl aber von einer Festigung des Geschmacks, der sich aus der Fülle des Angebotenen weniger, aber guter Modelle angenommen hat. Der Reiz des Neuen wirkt sich so aus, daß man die vorhandenen Kleider, Umhänge, Jäckchen und Mäntel einer gründlichen Durchsicht unterzieht und dabei feststellt, daß vieles Gegensätzliche, das man nie zusammen getragen, gut zu einander paßt. Die sportliche Note der Sommermode, die mit einigen Einschränkungen auch Abendkleider erfaßt, kommt eigenen Erfindungen sehr zugute.

Da ist vor allem der weiße und hellfarbene Schleierstoff, Voile genannt, der mit gleichfarbenen und abweichenden Karo- und Reliefmustern sich zur rechten Zeit in Erinnerung bringt. Er ist im Gebrauch fast unverwüstlich, und wer ihn durch leichtes Stärken nach jeder Wäsche pfleglich behandelt, wird in solchem Kleid auch dem Anspruchsvollsten gefallen. Man verarbeitet ihn, wenn man kein Stilkleid für den Abend benötigt, einfach und sportlich, und die bewährten Ausputztechniken, wie Fältchen, schmale und breitere Falbeln, gezogene Rüschen und gereihte Zwischensätze bewähren sich am besten. Auch die hochsommerlichen Schleierstoffblusen, die man unter seidenen und leinenen Jackenkleidern im Stoff so knapp wie nur möglich hält, und die trotz des zuweilen recht unbedeutenden Halsausschnitts gut durchdacht ausgeputzt sind, werden allen gefallen. Man trägt sie am liebsten ärmellos mit schmaler Ausschnittbegrenzung oder überläßt es Schleifen und Bändern modischen Geschmack auszudrücken. Neu ist unter ihnen eine oben in einen gezogenen Stehkragen auslaufende Form mit kurzen Puffärmelchen, die in der Taille mit einem schmalen angenähten Gürtel aus gleichem Material abschließt. An heißen Tagen ist man mit ihnen trotz minimalen Stoffverbrauchs tadellos gekleidet.

Rohseide und Kunstseide in natur- und pastellfarben sind die nächsten Hochsommer-Favoriten. Ueberraschend erscheint zunächst die Vorliebe für rosa, erklärlich aber durch seine Kleidsamkeit, denn die Schwarzen, Braunen und Blonden schätzen alle diesen zarten Farbton. Rosa paßt zu schwarzseidenen und allen dunklen Jackenkleidern, zu allen gemusterten Stoffen und zu allen Gewebearten. In Gesellschaft eines großen schwarzen Strohhutes sieht selbst ein sportliches rosa Seidenkleid nachmittäglich elegant aus. Jackenkleider aus rosa Rohseide oder Leinen arbeitet man meist wie ein Kasakkleid, vornehmlich mit kurzen, glatten Aermeln. Mit einem andersfarbenen Hut, Ausschnittschal oder Gürtel wird es modulationsfähig genug sein. Trägt man die Jacke zu einem langen schwarzen Seidenrock, dann ergibt sich daraus sogar ein hochmodernes Abendkleid. Ein paar Ansteckblüten sind zwar dazu noch nötig, wenn der festliche Eindruck vollkommen gelingen soll.

Einem vorhandenen Leinenkostüm in beliebiger Farbe kann man durch einfaches Abschneiden der Aermel ein neues Gesicht geben. Man trägt dann eine Puffärmelbluse, deren Aermel ein wenig unter dem Kostümärmel hervorschauen müssen, dazu. Zu solchen Blusen eignen sich am besten gemusterter Organdy, Schleierstoff und Seidengeorgette.

Für die Blumenfreundin

Da haben sich doch richtig wieder die verhaßten Blattläuse auf den Blättern unserer Zimmerpflanzen angesiedelt. Warum sie sich gerade unsere kleine Plantage aussuchen, und die Pflanzen krank machen? Ein kleiner Irrtum, meine Liebe — eben weil ihre Pflanzen nicht mehr so recht gesund waren, haben sich die Nutznießer fremden Eigentums breit machen können! Das ist im Leben genau so! Gehen Sie aber nicht mit übermangansaurem Bespritzen den kleinen Schädlingen zuleibe, das hilft nur für den Augenblick. Man muß schon Tabakbrühe oder einen Sud von Quassiarinde zum Bepinseln und Ueberstäuben ansetzen. Gleich ordentlich vorgehen, nicht fackeln, nicht behutsam, die Blattläuse verrichten auch ganze Arbeit bei der Vernichtung Ihrer Pflanzenbestände!

Hätten Sie die Milch mit Zucker abgekocht, und zwar mit einem Eßlöffel Zucker auf ein Liter Milch, so wäre sie bestimmt nicht sauer geworden.

Wie schade, daß Gürtel aus Lackleder brüchig werden können. Man muß eben vorbeugen. Das Einreiben mit einer Spur von rohem Eiweiß braucht nur alle Monate einmal vorgenommen zu werden. Nach dem Einziehen des Mittels reibt man die Gürtel mit farblosem oder passendem Lackledercreme ab, damit sie wieder glänzen wie am ersten Tag.

Reis als kalte Süßspeise

Kalter Reis mit Fruchtsaft

Zutaten: 250 Gramm Reis, Zitronenschale, wenig Zucker und Vanille, beliebiger Fruchtsaft.

Man nehme Reis, quelle ihn nach Vorschrift mit Zucker und Zitrone aus und schütte ihn in eine ausgespülte Form. Nach dem Erkalten wird der Reis gestürzt und man schneidet Scheiben davon, die mit Fruchtsaft verspeist werden.

Kalter Kürbisreis

Zutaten: 200 Gramm Reis, 30 Gramm Butter, 1 Teelöffel Mehl, Schale einer Apfelsine, 1 Stück Zimt, ½ Liter Milch, 250 Gramm Kürbis, Zitronenschale, 50 Gramm Zucker.

Man nehme den Reis, spüle ihn mehrfach durch, setze ihn mit kaltem Wasser an. Wenn er kocht, gieße man ihn ab. Den trockenen Reis läßt man mit 1 Tasse Wasser, Butter, Salz, Mehl, Apfelsinenschale, Zimt offen kochen, gießt Milch an, läßt den Reis körnig ausquellen und vermischt ihn mit dem fertiggekochten Kürbiskompott. Eine einfache Weinsoße oder Fruchtsoße gibt man dazu.

Apfelsinenreis

Zutaten: 250 Gramm Reis, auf Zucker abgeriebene Apfelsinen- und Zitronenschale, Saft von 2 Zitronen und 4 Apfelsinen, Scheiben von 2 Apfelsinen, 150 Gramm Zucker.

Man nehme Reis, der in Wasser mit Salz weichgekocht auf ein Sieb gegossen mit kaltem Wasser abgespült wird. Der Reis wird mit den geriebenen Schalen, Saft und Zucker vermischt, in eine Glasschale gefüllt und mit gezuckerten Apfelsinenscheiben dicht belegt. An Festtagen kann er mit Schlagsahne geschmückt werden.

Schichtreis mit Aepfeln

Zutaten: 150 Gramm Reis, ½ Liter Milch, 150 Gramm Zucker, Zitronenschale, 30 Gramm geriebene Mandeln, 500 Gramm Aepfel, Wasser, Wein, Zitronenschale.

Man nehme Reis, koche ihn mit Milch, Mandeln, 50 Gramm Zucker, Zitronenschale dick und weich. Mit Wasser, Wein, 100 Gramm Zucker und Zitronenschale dünstet man die Aepfel. In gespülte Porzellanform schichtet man lagenweise Reis und Aepfel und stellt die Form auf Eis. Kalte Weinsoße dazu.

Schönbrunner Reis

Zutaten: 250 Gramm Reis, 125 Gramm Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 1 Liter Milch, 3 Tafeln weiße Gelatine, 2 Löffel Rum, ¼ Liter Schlagsahne, 4 geriebene bittere Mandeln, Weinschaum oder Fruchtsoße.

Man nehme Reis, quelle ihn mit Zucker, Vanille und Milch trocken aus. Die aufgelöste Gelatine und der Rum, die Mandeln werden hinzugefügt und nach dem Auskühlen die Schlagsahne. In gespülte Ringform gedrückt, erstarrt der Reis.

Schokoladenreis

Zutaten: 125 Gramm Reis, ½ Liter Sahne, ½ Liter Milch, 3 Eiweiß, 140 Gramm Schokolade, 130 Gramm Zucker, 2 Päckchen Vanillezucker.

Man nehme Reis und koche ihn in ½ Liter Milch nach Vorschrift weich. Mit etwas Sahne wird die erweichte Schokolade verrührt. Die übrige Sahne wird mit dem Eiweiß geschlagen, aufs Feuer gesetzt und schaumig, dicklich gepeitscht. Die Schokolade kommt mit dem Vanillezucker dazu und alles wird mit dem heißen Reis vermischt. In ausgespülter Form erstarrt der Schokoladenreis auf Eis.

Kalter Punschreis

Zutaten: 150 Gramm Reis, 70 Gramm Zucker, 1 Glas Weißwein, Saft einer halben Zitrone, abgeriebene Schale einer Apfelsine, 1 Weinglas Rum, Scheiben einer Apfelsine, Schlagsahne.

Man nehme Reis und koche ihn, wie üblich, körnig aus. Dann gießt man ihn ab und läßt ihn auf einem Sieb auskühlen. Der Zucker wird mit Weißwein, Zitronensaft, abgeriebener Apfelsinenschale dick gekocht, dann der abgetropfte Reis, der Rum dazugefügt. In ausgespülter Form erkaltet der Reis, der mit Apfelsinenscheiben und Schlagsahne verziert wird.

Malteserreis

Zutaten: 200 Gramm Reis, 2 Zitronen, 5 Apfelsinen, 1 Tasse Zucker, 10 Stücke Zucker.

Man nehme Reis und setze ihn mit 1 Liter heißem Wasser auf. Nach 10 Minuten Kochzeit wird der Reis auf ein Sieb gelegt und mit frischem Wasser aufgesetzt. Wenn er weich ist, läßt man ihn abtropfen und trocken dünsten. Die abgeriebene Schale von 2 Zitronen wird mit 1 Tasse Wasser, 1 Tasse Zucker und 10 Stücken Zucker, auf denen Apfelsinenschale abgerieben wurde, aufgekocht. Nach dem Durchsieben wird der Saft von 4 Apfelsinen und 2 Zitronen dazugegeben, alles mit dem Reis vermischt und der Malteserreis in einer Glasschale mit eingezuckerten Apfelsinenscheiben kaltgestellt.

Reistortelettes (Resteverwendung)

Zutaten: Reste von Milchreis, Tortelettes, Saft einer Apfelsine, Scheiben einer Apfelsine, Schlagsahne nach Belieben. 1 Päckchen Vanillezucker.

Man nehme Reisreste, vermische sie mit Vanillezucker und dem Saft der Apfelsine und wenn man will mit Schlagsahne. Die Füllung streiche man in die Tortelettes und lege ein gezuckertes Scheibchen Apfelsine mitten hinein.

Gefrorene Reisspeise

Zutaten: 200 Gramm Reis, ¾ Liter Milch, ½ Liter Schlagsahne, 2 Päckchen Vanillezucker, Zitronenschale, 1 Tasse Zucker, 10 Gramm Gelatine, Schokoladensoße.

Man nehme Reis, koche ihn in der Milch mit Vanillezucker, Zucker und Zitronenschale weich. Der erkalteten Masse fügt man die aufgelöste Gelatine und die Schlagsahne zu. Die Speise wird in einer Glasschale in den Kühlschrank gestellt und, gefroren, mit einer warmen Schokoladensoße aufgetragen.

Birnenreis auf Biskuitsockel

Zutaten: 125 Gramm Reis, ½ Liter Milch, ¼ Liter Schlagsahne, Salz, 2 Päckchen Vanillezucker, ein in der Springform gebackener Biskuitsockel. Ein Vanillencreme aus: ½ Liter Milch, 30 Gramm Mondamin, 80 Gramm Zucker, 2 Eier, Vanillezucker, 250 Gramm halbierte, mit Preißelbeersaft geschmorte Birnen.

Man nehme Reis, wasche ihn und dünste ihn mit den Zutaten dick aus. Nach dem Erkalten wird die Schlagsahne untermischt. Der Reis wird auf den gebackenen Sockel gestrichen, mit Vanillecreme überzogen und mit den roten Birnen, abwechselnd mit Schlagsahnetupfen belegt.

Reistorte

Zutaten: 110 Gramm Reis, ½ Liter Milch, Vanillezucker, 100 Gramm Zucker, 1 Mürbeteig, Aepfel, Marmelade.

Man nehme Reis, quelle ihn mit Milch und Vanillezucker dick aus und lasse ihn auskühlen. Eine gebutterte Springform wird mit einfachem Mürbeteig belegt, die 6 geschälten, in Scheiben geschnittenen Aepfel, mit Butter und Zucker weichgedämpft, werden hineingebreitet. Ueber die Aepfel schichtet man gleichmäßig den Milchreis und backt die Torte bei mäßiger Hitze ½ Stunde. Sie wird nach dem Herauskommen mit Marmelade bestrichen und warm oder kalt gereicht.

Rumreis mit Früchten

Zutaten: 200 Gramm Reis, 200 Gramm Zucker, 2 Zitronen, ½ Tasse Rum, Früchte und Fruchtgelee.

Man nehme Reis und dünste ihn vorschriftsmäßig aus. Den Zucker läßt man in dem Saft der Zitronen zergehen und reibt auf Zucker die Schale hinein. Der Reis, mit dem Saft und Rum vermischt, wird in einen ausgespülten Kegel gefüllt. Man gibt einige Früchte dazwischen und umkränzt ihn nach dem Stürzen mit Gelee oder Früchten.

Mensch unter Bestien / Gefährliche Stunden in der Manege

Schattenseiten der Raubtierdressur / Von Tierbändiger Ronald Schusser

1. Kapitel

Schneeleoparden vom Himalaja

Tiere, die nicht vergessen können

Zirkusdirektoren sind immer auf der Suche nach Neuartigem, womit sie alle Welt, Fachleute und Laien überraschen können. Wir Raubtierdompteure wissen wohl am besten ein Lied davon zu singen, was es heißt, um der lieben Sensation willen mit ganz unbekannten, noch nie in Gefangenschaft, geschweige denn in Dressur gewesenen wilden Tieren arbeiten zu müssen. Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, schoß auch hier einmal den Vogel ab.

Ich saß im Winter zu Hause, als eines Tages ein Brief eines großen Zirkusagenten aus Chicago in meine Wohnung schneite. „Lieber Schusser, wenn Sie still liegen (ohne Engagement sind), dann habe ich etwas für Sie, das Sie nicht nur als Dompteur, sondern auch als Tierkundiger sehr freuen wird!" Mit meinem letzten Geld kabelte ich zurück, möglichst kurz: „Mit allem einverstanden, sendet Reisegeld!" So, jetzt wußte es der Mann da drüben. War es ihm nicht ernst, so würde er mir nie, obwohl er mich kannte, das hohe Reisegeld nach Chicago senden. War es ihm aber ernst, dann mußte mir etwas Schönes dort drüben blühen, denn es gab ja auch dort Dresseure genug in meiner Branche, und zwar nicht die schlechtesten, warum verfiel er also gerade auf mich in Europa?

Die seltenen Raubtiere

Als aber binnen acht Tagen das Geld da war, fuhr ich mit dem nächsten Ueberseedampfer ab und begrüßte ihn bald darauf in seinem Büro, von wo wir noch in der gleichen Stunde in den größten Zirkus fuhren. Einer der bekanntesten und gerissensten amerikanischen Zirkusdirektoren begrüßte mich dort in Hemdärmeln, und die Zigarre im Munde. „Sie werden eine sehr leichte Arbeit haben, aber ich will besondere Dressureffekte. Können Sie damit bis zur Frühlingstournee fertig werden, dann biete ich Ihnen zehn Monate Kontrakt, Wohnwagen und alles frei!" Ich hätte unter diesen Bedingungen in alles eingeschlagen, und wenn es Drachen aus der grauen Vorzeit gewesen wären, die ich abrichten hätte sollen. Aber fragen mußte ich doch, um nicht gar so erbärmlich einschlagen zu müssen. „Was soll ich Ihnen abrichten?" Er schloß zuerst die Tür seines Büros, nahm dann — wie ich später erfuhr, eine große Seltenheit bei ihm — die Zigarre aus dem Mund und tippte mit dem Finger auf meine Brust: „Haben Sie schon einmal etwas von Schneeleoparden gehört?" Ich fuhr senkrecht von meinem Sessel in die Höhe und starrte ihn an. Die seltensten Raubtiere, die ich noch nie in Dressur und noch nie in europäischen zoologischen Gärten gesehen hatte, sollte der Mann haben, und ich sollte sie abrichten? Schneeleoparden kommen in den mittelasiatischen Gebirgszügen von Turkestan bis zur Amurgegend vor und wurden auf der tibetanischen Seite des Himalaja in Höhe von 4000 Metern noch festgestellt. Sie sind nicht kleiner als die indischen Panther oder Leoparden, das Fell ist aber weißlichgrau mit lichtgelbem Anflug und schwarzen, unregelmäßigen Flecken. Am auffallendsten sind die kurzen, aber stämmigen Beine und außer dem dichten, buschigen Fell der Schwanz, der gleichmäßig dick und am Ende buschig ist. Nun hatte ich hier allerdings verhältnismäßig leichteres Spiel, da ich wohl der erste war, der von allen Dompteuren in der Heimat des Schneeleoparden und sogar einigemal beim Fang durch Eingeborene anwesend war. Ich hütete mich aber, dies meinem neuen Chef auf die Nase zu binden, sondern erklärte ihm überrascht, daß ich wohl von diesen Tieren gehört, aber sie noch nie lebend gesehen hatte.

„Haben Sie Familie?"

Da rückte er vertraulich näher und eröffnete mir folgendes: „Ich habe für ein enormes Geld von einem indischen Agenten sechs Tiere gekauft, aber ich weiß nicht, wieso meine Dompteure damit nicht fertig wurden! Ich ließ alle damit probieren, aber keiner konnte mit den komischen Asiaten so recht fertig werden. Jetzt hatte ich keinen Mann mehr frei, und deshalb ließ ich Sie kommen!" Ich fragte ihn, was die Tiere denn für besondere Eigenschaften hätten, aber da wollte er nicht so recht mit der Sprache heraus, murmelte Verschiedenes und sagte dann: „Am einfachsten ist es, Sie sehen sich die Tiere selber an, vielleicht kommen Sie drauf, was hier zu machen ist!"

Wir gingen in den Raubtierstall, die Schneeleoparden standen in einer abseits gelegenen Halle, weit weg von den andern Tieren. Ein alter, ergrauter Wärter grüßte uns, und der Direktor stellte mich als neuen Dompteur vor. Statt aller Antwort fragte mich der Alte: „Haben Sie Familie?" Na, die Frage aus dem Munde eines alten Raubtierburschen verstand ich gleich, ohne viel zu fragen. Der Direktor brüllte ihn wütend an: „Scher dich hinaus, alte Unke, und verdirb dem Neuen nicht die Laune mit deinem heillosen Gequatsch!"

Ich konnte meine Bewunderung nicht verbergen, als ich jetzt die sechs herrlichen Tiere sah, die in zwei großen Wagen bequem untergebracht waren und sich faul in allen möglichen Stellungen wälzten. Es war in diesem Raume nicht geheizt, also ordentlich kalt, aber das paßte ihnen sichtlich. Sechs Schneeleoparden, alle gleich groß und keiner kleiner als ein sumatranischer Inseltiger, größer als alle Leoparden, die ich bisher gesehen hatte, und das heißt viel, da ich Hunderte der gefleckten Großkatzen gesehen und abgerichtet hatte. Sie kamen auf mein lockendes Miauen ganz freundlich zum Gitter und prusteten friedlich die ihnen vorsichtig an die Gitter gehaltene Hand ab, böse schienen sie also nicht zu sein. Der Direktor fragte mich so ganz nebenbei, wieso die Tiere eigentlich alle gerade am Maul, und zwar an beiden Lippen, so merkwürdige Verletzungen aufwiesen. Es waren mehr oder minder gekrümmte, eitrige Linien und Wunden, die man bei jedem Tier deutlich sehen konnte, und das war auch der Grund, warum die schönen Fleisch- und Knochenstücke unberührt bei ihnen im Käfig waren. Sie konnten infolge dieser Wunden gar nicht fressen, und ein hungriges, verletztes Raubtier mit sichtlich schmerzenden Wunden ist auch nicht abzurichten. Einen wichtigen Grund wußte ich also schon, warum meine Kollegen hier nicht viel ausrichten konnten.

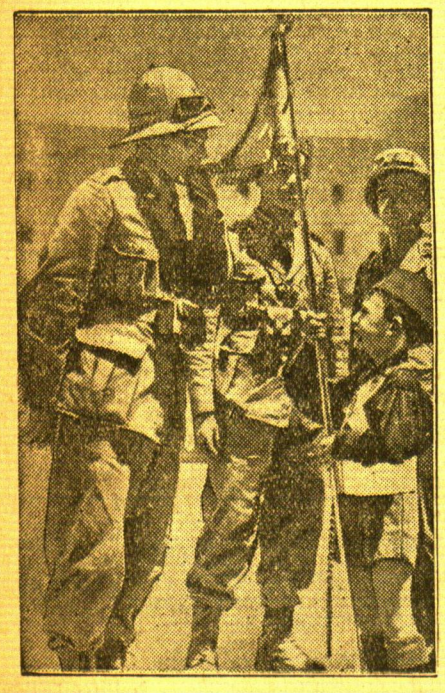
Grausamer Fang

Jetzt nahm ich mir den Direktor vor: „Lieber Direktor, ich werde mal ganz deutlich mit Ihnen reden. Ich werde diese Tiere abrichten, so gut ich es kann, aber ich muß Vollmachten haben, darf nicht gedrängt werden und alles bekommen, was ich brauche!" Sofort schlug er ein, und ich bat ihn, mich mit den Tieren allein zu lassen und mir den alten Wärter zu schicken. Dieser kam langsam hereingeschlendert, grüßte mich kurz, dann trat er dicht zu mir hin und flüsterte mir ins Ohr: „Mann, fahren Sie sofort nach Europa zurück, die Tiere haben schon zwei Mann von uns kaputt gemacht, Sie werden doch nicht so vertrottelt sein und den dritten abgeben?" Den Mann konnte ich brauchen, also beschloß ich, ihn einzuweihen. Ich erklärte ihm, daß ich die Tiere von ihrer Heimat aus kenne und daß ich auch wisse, was das für rätselhafte Wunden seien. In ihrer Heimat fangen die Tungusen die Tiere in Fallen. Sitzt das Tier drinnen, dann schieben sie ihm einen armdicken Knüppel vor die Schnauze, in den sich der Schneeleopard verbeißt. Blitzschnell verschnüren sie ihm den Rachen über das darinnen steckende Querholz, wobei andere Jäger den um sich schlagenden Tieren gleichzeitig die Vorderpranken fesseln, so daß sie wehrlos sind. Dann vernähen sie ihnen mit groben Nadeln und dickem Zwirn die Lippen, eine unglaubliche Roheit, und transportieren dann die Tiere, quer vor sich auf dem Sattel liegend, oft tagelang zum Händler. Die meisten Tiere gehen auf diesem barbarischen Transport ein, deshalb kommen auch so selten Schneeleoparden nach Europa. Die indischen Händler reißen ihnen nun einfach mit einem langen Haken ebenso roh die Fäden aus den Lippen. Dabei springen diese auf, und durch die Kaubewegungen eitern natürlich die Lippen dieser armen Tiere.

Leoparden trinken Kamillentee

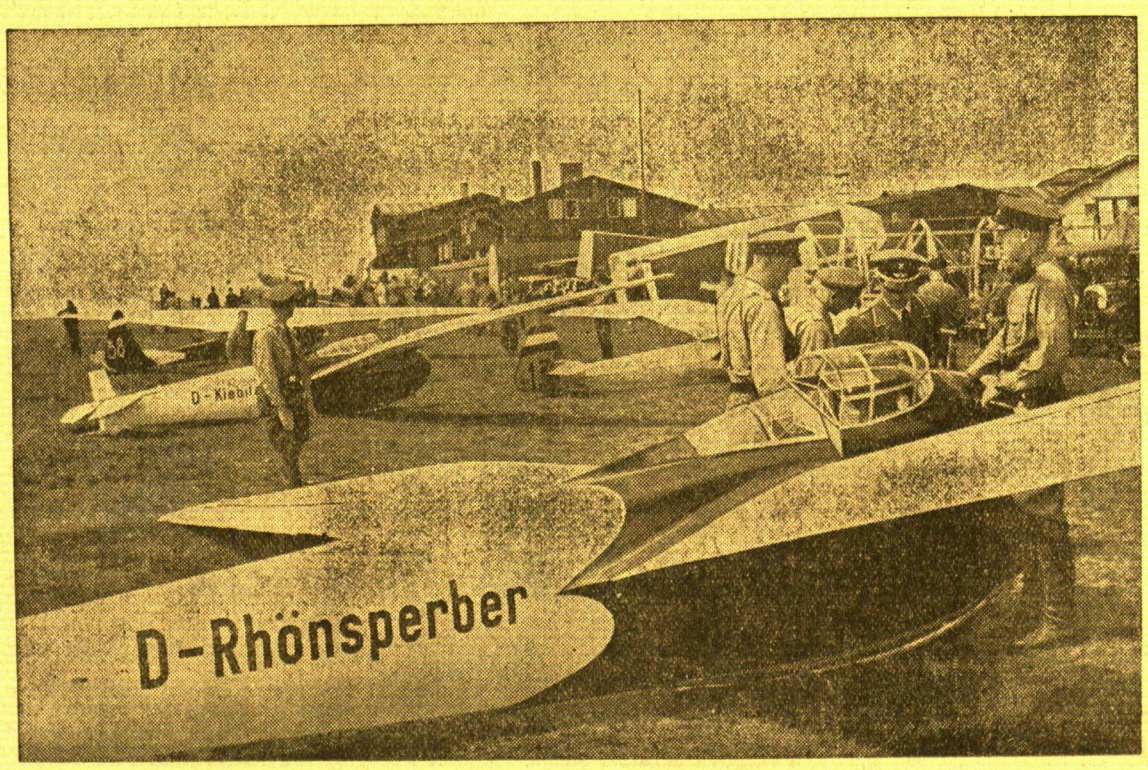
Fassungslos hörte er mir zu, dann vertraute er mir an, daß diese Schneeleoparden eine von ihm noch bei keinem andern Raubtier beobachtete Gewohnheit zeigten. Sowie man sie in den Zentralkäfig ließ, legten sie sich alle dicht zusammen auf den Boden. Sie zuckten zwar bei Peitschenknallen und scharfem Anrufen jedesmal zusammen, verließen aber nicht den Boden. Dadurch wurden die bisherigen Dresseure tollkühn, dachten, die Tiere fürchten sich ohnehin, und gingen sie einfach mit einer dicken Holzgabel an. Jedesmal noch ereignete sich bei diesen Versuchen das gleiche. Mit einem Male sahen die draußenstehenden Assistenten, daß der Dompteur unter der Masse der Tiere plötzlich verschwand, die lautlos, von allen Seiten zugleich, über ihn hergefallen waren. Riß man den Laufkäfig auf und scheute sie hinein, so fand man dann den in zwei Fällen ganz zerfetzten Dompteur auf dem Boden auf. Nur mit den Krallen hatten sie jedesmal ihren Mann zerrissen und furchtbar hergerichtet, und immer waren es alle sechs Tiere gemeinsam. Nie griff einer früher an, nie später, immer zugleich waren sie über den Mann hergefallen, wenn er ihnen zu sehr in die Nähe kam.

(Wird fortgesetzt.)



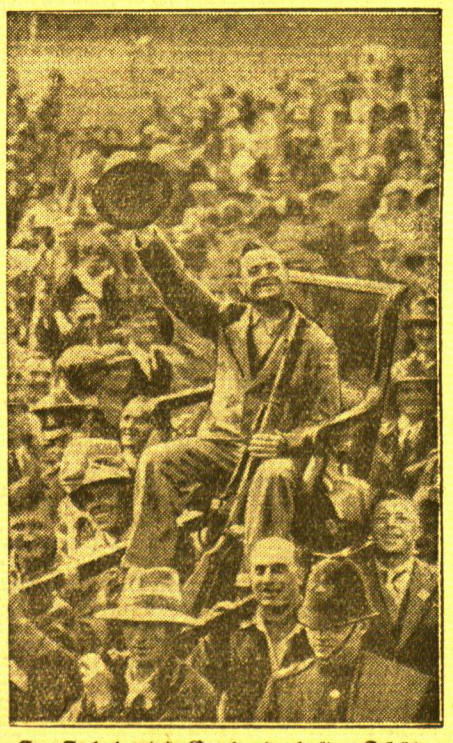
Italienische Soldaten küssen zum Abschied die Fahne

Die Mobilisierung Italiens wird in den letzten Tagen verstärkt fortgesetzt, und immer neue Truppentransporte gehen nach Afrika ab. Die Balilla, die Jugendorganisation Italiens, nimmt an den militärischen Vorbereitungen regsten Anteil und fehlt fast nie beim Abmarsch der Truppen. Hier küßt ein Soldat zum Abschied die Standarte einer Gruppe der Balilla.



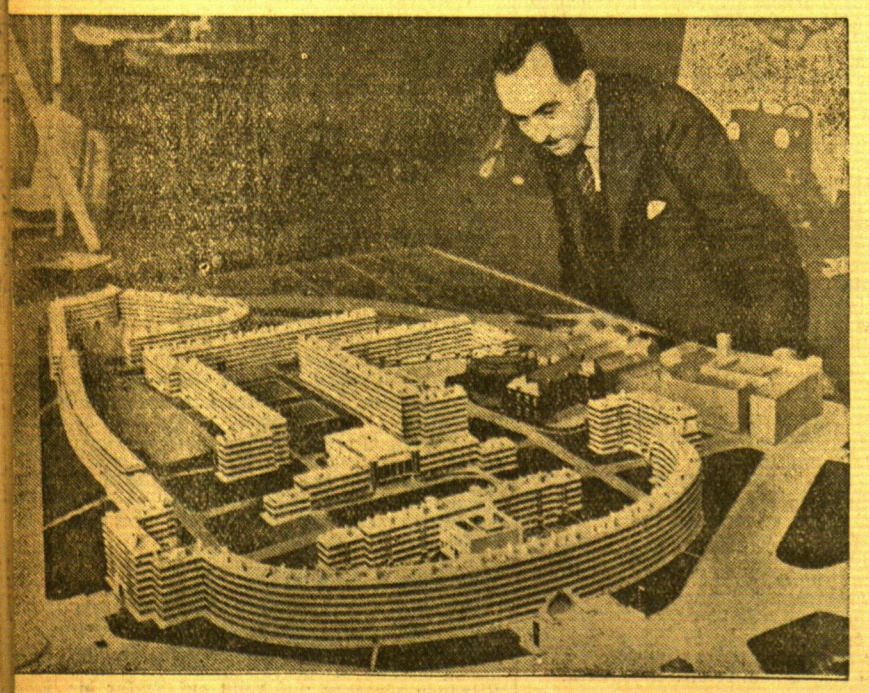
„Rhönsperber" flog neuen Weltrekord

Schon der erste Tag des Rhön-Segelflug-Wettbewerbs, der zwei Wochen andauert, brachte, wie bereits gemeldet, einen neuen Weltrekord des Mannheimer Fliegers Ludwig Hofmann, der als Erster gestartet war und bis in die Tschechoslowakei bei Olesnice in der Nähe von Oskovice flog. Die Entfernung vom Startplatz bis zum Landungsort beträgt rund 500 Kilometer. Damit ist der Weltrekord, den Heini Ditmar im vergangenen Jahre mit 375 Kilometer aufstellte, weit überboten worden. Unser Bild zeigt einen der beiden Rhönsperber, die an dem Wettbewerb teilnehmen, während der letzten Vorbereitungsarbeiten. Es ist ein ganz neuer Typ, dessen Führerkabine besonders gut ausgestattet ist.



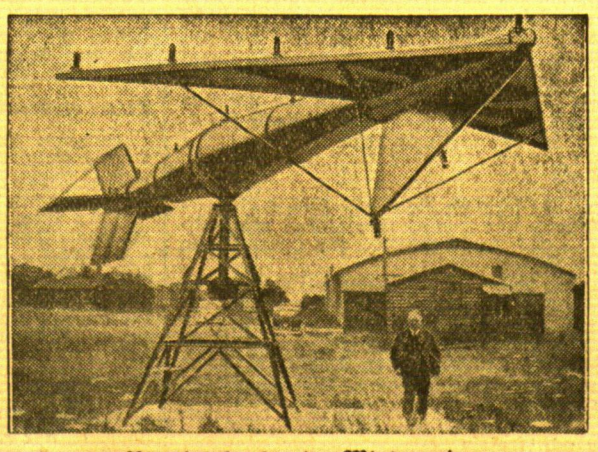
Im Jubel wird Englands bester Schütze nach Hause geführt

Die großen britischen Schießwettbewerbe in Bisley sind mit der Entscheidung des Königspreises zu Ende gegangen. Aus den Vorkämpfen waren 99 Männer und eine Frau im Endwettbewerb teilnahmeberechtigt. Sieger wurde der Seigeant F. S. French mit 389 Ringen. Nach seinem Erfolg brachten die begeisterten Zuschauer und Mitkämpfer French im Triumph auf einer Art Sänfte nach Hause.



London baut eine neue Riesensiedlung

In Leeds bei London beginnt man mit dem Bau einer riesigen Siedlung, die insgesamt 940 Wohnungen enthalten wird. Die vierstöckigen Riesenbauten, die unser Bild im Modell zeigt, werden eine kleine Stadt für sich bilden



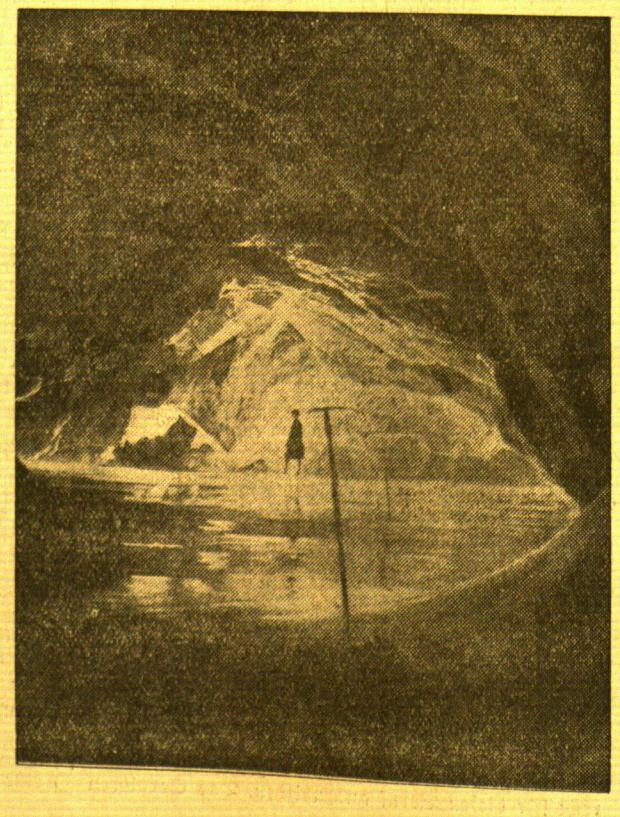
Nächtlich leuchtender Windanzeiger

Von einem englischen Ingenieur, James Martin, wurde soeben dieser neue Windanzeiger vorgeführt, der mit einer Anzahl roter Positionslichter ausgerüstet ist und auch in der Nacht noch aus einer Höhe von über 2000 Meter von den Flugzeugen wahrgenommen werden kann. Der Windanzeiger, den unser Bild zeigt, hat die Form eines Stahlvogels; daneben steht man Ingenieur Martin

Rechts:

Das Schloß des Berggeistes

Die höchste Eisgrotte Europas befindet sich im Mont Perdu, die nach dem Namen des Entdeckers Casteret-Höhle genannt wird. Diese Höhle ist auch der Quellpunkt des Garonneflusses, um dessen Ursprung sich die Gelehrten über hundert Jahre stritten



„Nein, das ist absolut unwahr." — Lloyd George: „Dann haben die Deutschen nicht angeboten, mitzuarbeiten?" — Monsell: „Ich habe immer und immer wieder gesagt, daß sie es taten, und wir beschlossen, es vorzuschlagen, wenn wir zur allgemeinen Konferenz kommen." — Lloyd George: „Nachdem Ihr Deutschland mehr U-Boote gegeben habt." — Monsell (ärgerlich): „Wie können Sie es verhindern? Wir haben eine bessere Chance, weil wir Deutschland mit uns haben." Nach diesem erregten Wortwechsel mit Lloyd George schloß der Marineminister seine Ausführungen.

Sodann griff Winston-Churchill das Wort. Er behauptete zunächst, daß das deutsche Angebot einer Mitarbeit bei der Abschaffung der U-Boote keinen großen Wert habe, und, wie man wisse, bestehe nicht die geringste Aussicht, daß andere Länder der Abschaffung zustimmen. Auch falle ihm die Entgegennahme der Versicherung schwer, daß Deutschland bereit sei, die Anwendung von U-Booten gegen Handelsschiffe einzuschränken. Welcher vernünftige Mensch könne glauben, daß Deutschland von dem Gebrauch der U-Bootswaffe Abstand nehmen würde, wenn seine Frauen und Kinder durch eine englische Blockade ausgehungert würden? Churchill ging dann auf das deutsche Flottenbauprogramm ein und erklärte, man solle dem Unterhaus mitteilen, bis zu welchem Jahre Deutschland die im Flottenpakt niedergelegte Gesamttonnage erreichen werde. Die Lage sei sehr gefährlich.

Die Besprechungen des Flottenhaushalts wurden durch den Führer der Arbeiteroppposition Lansbury abgeschlossen, der in einer sehr pessimistischen Rede erklärte, daß die ganze Abrüstungspolitik und damit die Politik der englischen Regierung völlig gescheitert sei. Lansbury wiederholte dann seinen bereits früher gemachten Vorschlag, daß die englische Regierung eine internationale Abrüstungskonferenz einberufen solle.

Am Ende der Flottenaussprache stimmte das Unterhaus über den Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung des Flottenhaushalts ab. Der Antrag wurde mit 247 gegen 44 Stimmen abgelehnt.

Nach Beendigung der Flottenaussprache im Unterhaus brachte der englische Luftfahrtminister Sir Cunliffe-Lister einen Antrag für die „Verstärkung der englischen Luftstreitkräfte um 2000 Mann" ein, worauf das Unterhaus in eine Aussprache über den zusätzlichen Haushalt für die Luftflotte von über fünf Millionen Pfund Sterling für die Aufrüstung der Luftflotte" einging.

Der Luftfahrtminister gab zunächst einige Einzelheiten des englischen Programms bekannt: „Die Grundlage, auf der das ganze Programm beruht, ist die Erklärung der deutschen Regierung über ihre Absicht, eine Luftstreitkraft zu haben, die der französischen gleichkomme. Es handelt sich um die Ziffer von 1500 Frontflugzeugen, ausschließlich der Ueberseegeschwader." Cunliffe-Lister erklärte ferner, daß die Zahl der Flugzeugschulen von fünf auf zehn erhöht werde. Insgesamt müßten fünfzig neue Flugzeugstützpunkte, darunter 41 neue Flugplätze errichtet werden.

Der Vertreter der Arbeiterpartei Maclean beantragte eine Herabsetzung der vorgeschlagenen Mannschaftserhöhung auf tausend Mann.

Die Aussprache wurde vom Staatssekretär Sir Philip Sassoon abgeschlossen. Er erklärte u. a.: Die englische Regierung sei bestrebt, den Westluftpakt sobald wie möglich abzuschließen, während der Gedanke einer internationalen Polizeimacht augenblicklich völlig „in der Luft" schwebe. „Wenn uns nur gelingen würde, den Westluftpakt zu erzielen, dann würde er für den Augenblick die internationale Polizeimacht Europas sein."

Die Aussprache wurde mit einer Abstimmung abgeschlossen, in der der Antrag der Arbeiterpartei auf Herabsetzung der Mannschaftsverstärkung um tausend Mann mit 224 gegen 44 Stimmen abgelehnt wurde. Der eigentliche Zusatzhaushalt des Ministeriums in Höhe von 5 385 000 Pfund Sterling wurde mit 195 gegen 42 Stimmen angenommen.

„Sensation" für U. S. A.

Washington, 24. Juli. In gewissen Kreisen ist die Mitteilung des britischen Marineministers von der Aufgabe der Flottenquoten als Sensation aufgenommen worden. Amerikanische Regierungskreise stellen aber entschieden in Abrede, daß die Nachricht „wie eine Bombe" eingeschlagen habe. Es trifft aber zu, daß man von dieser Ankündigung vorher nicht unterrichtet war. Dienstag mittag lag der vollständige Text der Ausführungen noch nicht vor. Es ist jedoch anzunehmen, daß die britische Regierung sehr bald an Amerika herantreten werde; vorher werde Amerikas Stellungnahme auch nicht zu erwarten sein.

Wohlunterrichtete Kreise wollen wissen, daß man ungern auf die Quotenverständigung verzichten würde, da sie sich bisher als recht praktisch erwiesen habe. Andererseits wäre man aber bereit, nachzugeben, wenn dadurch eine Einigung über die Begrenzung der Kriegsflotten erreicht werden würde. Es sei nicht einmal ausgeschlossen, daß nur die Tonnage und Bestückung der Schiffe als Grundlage genommen würden, und daß jedes Land bezüglich der Zahl der Fahrzeuge freie Hand hätte. Im übrigen herrscht die Ansicht vor, daß die Unterhausankündigung sich nicht auf U. S. A. bezieht, da sein Flottenprogramm ja gesetzlich festgelegt und zum mindesten bis 1940 allgemein bekannt ist. Englands Verhalten erweckt hier den Anschein, als wolle es Frankreich, Italien und Japan dadurch zu Verhandlungen bewegen, daß man auf das irritierende Quotensystem verzichtet.

Mehr U-Boote als 1914 . . .

London, 23. Juli. Der Marinemitarbeiter der „Times" weist darauf hin, daß der neuerdings vermehrtes Interesse beanspruchende Bau von U-Booten seit dem Weltkrieg in allen Staaten — außer England selbst — erheblich zugenommen habe, obwohl man dies nach den Erfahrungen mit den im Verlauf des Krieges dauernd gesteigerten U-Boot-Abwehrmitteln nicht habe erwarten können. Zur Erläuterung der allgemeinen U-Boot-Rüstung fügt er folgende vergleichende Zahlen über die U-Boote bei:

England	1914 76, 1935 51	U-Boote
Vereinigte Staaten	1914 29, 1935 89	U-Boote
Japan	1914 13, 1935 57	U-Boote
Frankreich	1914 70, 1935 96	U-Boote
Italien	1914 18, 1935 59	U-Boote
Rätebund	1914 25, 1935 23	U-Boote

Bisher 30 000 Tote im chinesischen Hochwassergebiet geborgen?

Zehn Millionen Menschen auf der Flucht . . .

Schanghai, 24. Juli.

Im Südwesten der Provinz Schantung, in dem Niederungsgebiet, durch das der Hoangho bis zu seiner Richtungsänderung im Jahre 1852 ins Meer strömte, sind die Hochwasserfluten in ständigem Steigen begriffen. Die Wassermassen haben jetzt die Städte Tschujeh, Tschiahsiang und Jungtscheng erreicht, deren Räumung vom Gouverneur angeordnet wurde. **Am Nanjangtse, an der Grenze von Schantung und Kiangsu, sind die Deiche gebrochen. Mehrere hundert Dörfer wurden vollkommen überschwemmt.** Unter den Flüchtlingen fordern Hungersnot und Seuchen täglich Hunderte von Opfern.

Aus dem Gebiet des Jangtse lauten die Berichte etwas günstiger. Dort wird seit einigen Tagen ein langsames, aber stetiges Fallen des Wasserstandes beobachtet. Es ist deshalb dort auch möglich, allmählich einen Ueberblick über die Ausmaße der Katastrophe zu gewinnen. So sollen sich im Jangtse-Gebiet nicht weniger als 10 Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Im Bereiche des Tungting-Sees, des riesigen Binnensees im Norden der Provinz Hunan, ist der Sachschaden größer als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1931.

Nach Mitteilungen des „Roten Kreuzes" in Hankau schätzt man die Zahl der allein auf dem Jangtse und dem Hanfluß geborgenen Leichen auf bisher 30000.

Der „neue Hannibal" hat die Alpen „bezwungen"

Mailand, 24. Juli. Der neue „Hannibal", der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefanten am Dienstag um 23 Uhr glücklich in Aosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Ueberquerung der Alpen auf dem Elefanten „Miß Dolly" ist also geglückt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt

Paris, 24. Juli. Im Pariser Vorort Saint Ouen brach in einer Fabrik, die für den Heeresbedarf arbeitet, ein Brand aus, der in den Zellstofflagern reiche Nahrung fand. Ein Raum, in dem 15 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt waren, stand in wenigen Minuten in hellen Flammen. Eine Arbeiterin verbrannte bei lebendigem Leibe, mehrere andere trugen lebensgefährliche Brandwunden davon.

Vier Menschen ermordet

Warschau, 24. Juli. In einem Wutanfall ermordete ein Einwohner des Dorfes Jozepow im Kreise Wielun, seine gesamte Familie, Vater, Stiefmutter, Schwester und deren Kind. Der Unmensch hatte zunächst im Laufe eines Streites seine Stiefmutter mit einer Stange erschlagen und dann den Vater, der zu flüchten versuchte, erschossen. Inzwischen war die Schwester des Verbrechers mit ihrem vierjährigen Sohn zu Nachbarn geflüchtet. Aber der Mörder folgte ihr; erschoß sie und feuerte ebenfalls auf das Kind, das durch vier Schüsse verletzt wurde und bald darauf starb. Nach der Bluttat verschanzte sich der Mörder in seinem Hause und empfing die aus Wielun herbeigerufenen Polizeibeamten mit einem Hagel von Schüssen aus zwei Revolvern. Erst nachdem er alle Munition verschossen hatte — mit der letzten Kugel hatte er versucht, sich selbst zu töten — konnte der Verbrecher überwältigt werden.

Beim Edelweißpflücken tödlich abgestürzt

Wien, 24. Juli. Ein Hirte fand am Dienstag im Ankogel-Gebiet in Kärnten, einer der einsamsten Gegenden der östlichen Alpen, die Leichen von zwei verunglückten Bergsteigerinnen, die seit neun Tagen vermißt werden. Die beiden Frauen sind offenbar beim Edelweißpflücken abgestürzt; eine der Frauen hinterläßt fünf Kinder.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20—20,40: Nachrichten.

Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6,05: Gymnastik. 6,30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 12: Mittagskonzert. 14,15: Allerlei. 15,10: Rhythmisch-musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 15,40: Allerlei Wissenswertes über Schall, Licht, Rundfunkwellen und Störwellen. 15,40: von Danzig: Die Wasserkante von Hamburg bis zu den Friesischen Inseln. 16: Musik im Freien. 16,25: Gitarrenmusik. 17: Nachmittagskonzert. 18,40: Landfunk: Krankheiten der Hülsenfrüchte und ihre Bekämpfungsmöglichkeiten. 19,30: Wir Mädel singen. 20,10: Zwischen acht und zehn — im Tanz sich drehn (von Stuttgart). 22,45—24: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Morgenmusik. 9,40: Kindergymnastik. 12: Musik zum Mittag. 14: Allerlei. 16: Musik im Freien. 17,45: Zwischen den Zeilen der Kirchenbücher. 18: Else Blatt spielt Klaviermusik. 18,50: Mikrophon. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Lustiges Echo in den Bergen. 21: „Mann im Netz", Hörspiel. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Kammermusik.

Berlin (Welle 357). 18,45: Mädel singen und musizieren. 20,10: Tanzabend. 22,30—24: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Bunte Volksmusik. 20,15: Im Tanz sich drehn (von Stuttgart).

Hamburg (Welle 331). 19,15: Bunte Volksmusik. 23: Wilhelm Strienz singt. 23,30—24: Violinmusik.

Köln (Welle 456). 20,10: Von der Richard Wagner-Festwoche in Detmold. 1935. 22,30—24: Konzert.

Leipzig (Welle 382). 19: Feierabend. 22,30: Alte und neue Kammermusik mit Gitarre.

München (Welle 405). 19,45: Sage mir, mit wem du fährst. 20,15: Im Tanz sich drehn (von Stuttgart).

Stuttgart (Welle 523). 17: Nachmittagskonzert. 20,15: Zwischen acht und zehn — im Tanz sich drehn. 22,30: Abendmusik.

Wien (Welle 517). 20,10: Beethoven-Konzert 22,20 bis 23,30: Oesterreichs ewiges Lied.

Beromünster (Welle 540). 19,05: Vorträge auf verschiedenen Instrumenten. 20: „Tratsch", ein Radio-Idyll.

Stockholm (Welle 426). 17,30: Geistliche Lieder. 19,30 bis 20: Gesangsvorträge. 20,30—22: Konzert. 22,15—23: Militärmusik.

Warschau (Welle 1339). 18,15—18,30: Chorkonzert. 18,45 bis 19,05: Schallplatten. 19,30—19,50: Schallplatten. 20,10 bis 20,45: Konzert. 21—21,30: Konzert. 22,10: Unterhaltungsmusik.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton i. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	24. 7. Ankauf	24. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.93	5.97
London 1 £ St.	29.45	29.65
Berlin 1 Reichsmark Scheck	2.39	2.41
Berlin 1 Reichmark Noten	2.03	2,07
Berlin Registermark	—	1,45
Zürich 1 Schw. Frcs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.00	4.04
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0,20,05	0,20.25
Wien 1 Schilling	—	1,14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 25. Juli

Mäßige südwestliche, später wieder auf Nord drehende Winde, Bewölkungszunahme, warm. Zunehmende Gewitterneigung mit nachfolgender Abkühlung.

Temperaturen in Memel am 24. Juli

6 Uhr: + 16.0, 8 Uhr: + 19,0, 10 Uhr: + 21.0

Allgemeine Uebersicht von Mittwoch, 24. Juli

Der gestern über Skandinavien gelegene Hochdruckkeil ist ostwärts gewandert. Da jedoch inzwischen ein neues Tief vorgedrungen ist, auf dessen Westseite ein neuer Kaltlufteinbruch gefolgt ist, wird morgen bei uns wieder Neigung zu gewitterhaften Schauern bestehen.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel	1016,8	W. 1	heiter	+ 19,0	1	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1020,9	NW. 3	heiter	+ 20,0	—	8
Riga	1015,7	NNW. 3	wolkig	+ 18,0	1	1/4
Libau	1016,8	SW. 3	heiter	+ 19,0	1	8
Haparanda	1012,2	SW. 1	heiter	+ 19,0	1	3/4
Ostersund	1010,1	SO. 2	wolkig	+ 17,0	1	1/4
Wisby	1016,4	W. 1	heiter	+ 20,0	0	30
Stockholm	1013,9	W. 1	„	+ 23,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
656	24	Baltannic SD. Buhner	London	Stückgut	U. d. G.
657		Ludwig SD. Permin	Hamburg	„	Ed. Krause
658		Stillsee SD. Kessel	Leningrad	Holz	R. Meyhoefer
659		Pinnan SD Riebe	„	Holz	R. Meyhoefer
660		Cora SD. Hacken	Kiel	leer	Sandelis
661	23	Lerche SD. Lonnertr	Libau	Stückgüter	R. Meyhoefer
662		Bella SD. Benesson	Aalborg	Zement	Johannesen & Co
663		Shapaev SD. Sacharow	Leningrad	Papier holz	R. Meyhoefer
664		Elster SD Weiss	Middlesbrough	Eisen Stückgut	Ed. Krause
665		Max Hoelz MS	Leningrad	Papierholz	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
665	24	Marie Clausen SD. Ritz	Zeebrügge	Schweine	Johannesen & Co

Pegelstand: 0.60 — Wind: WNW. 2 — Strom: aus

Die Schlacht von Wimbledon

U. S. A. gewinnt das Doppel

v. Cramm-Lund unterliegen nach mehr als zweistündigem Kampf dem Glück der Amerikaner — Fünf Siegbälle für Deutschland — U. S. A. führt mit 2:1

London, 24. Juli.

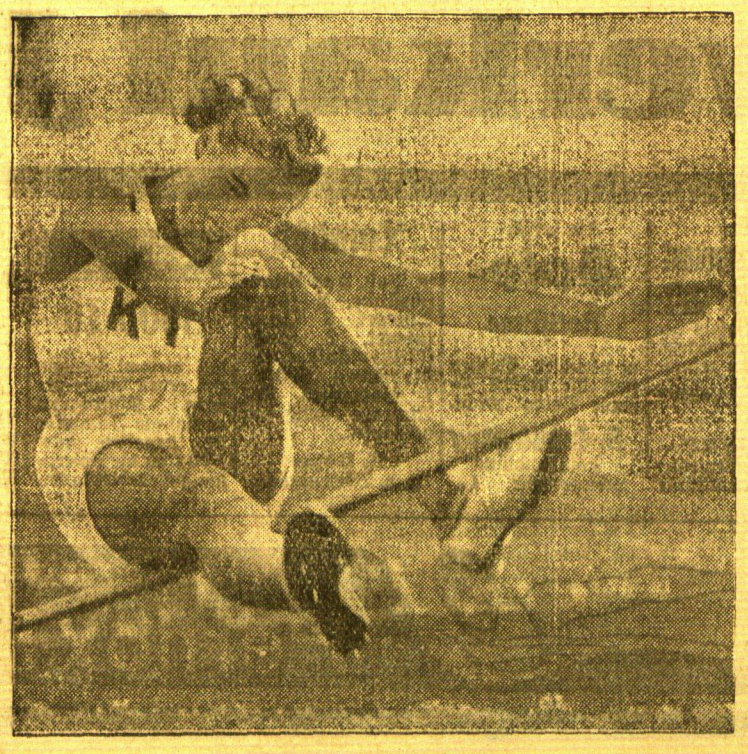
In einem Kampf, wie ihn Wimbledon seit Jahren nicht gesehen hat, gelang es den Amerikanern Allison—van Ryn das Doppel gegen die Deutschen v. Cramm—Lund mit 3:6, 6:3, 5:7, 9:7, 8:6 zu gewinnen und das Sternenbanner in eine 2:1-Führung zu bringen. Sechzig Spiele in 180 Minuten, fünf Matchbälle — das war zu viel für die Deutschen, die sich noch nicht so gut aufeinander haben einspielen können wie das amerikanische Meisterpaar, das seit vielen Jahren ungezählte Male nebeneinander gekämpft hat. v. Cramm und Lund haben sich hervorragend gut geschlagen

Der ganze Kampf ging in einem Tempo vor sich, wie es wohl kaum einer der die Tribünen füllenden Zuschauer vorhergesehen hätte. Die Deutschen gingen sofort in Führung und errangen den ersten Satz mit 6:3. Hatte der erste Satz ganze 19 Minuten gedauert, so brauchten die Amerikaner sieben Minuten weniger, um den nächsten Satz ebenfalls mit 63 an sich zu bringen. Im dritten Satz gab es beim Stande von 5:3 für die Deutschen einen Satzball, den Lund verschlug. Doch herrliche Flugbälle Cramms brachten Deutschland weiter in Front, und kurz darauf stand es 7:5 für sie.

Man sollte es nicht glauben, aber das Tempo hielt auch im vierten Satz mit unverminderter Stärke an. Ueber eine halbe Stunde sah es nach einem deutschen Sieg aus, der aber schließlich doch nicht errungen werden konnte. Jeder gewann seinen Aufschlag, bis es 5:4 für Deutschland stand. Dann zog Allison aber davon. Die Schläge werden aus allen Lagen geschossen, daß der Beifall der Zuschauer nur so prasselt. 0:40, 15:40, 30:40, Einstand. Das Unglaubliche wird wahr. Es wird noch toller! Vorteil für Deutschland, zwei Satz- und Siegbälle für Deutschland! Dann ein „Aß" Allisons, die Amerikaner gewinnen den Punkt und es gelingt ihnen, den Satz mit 9:7 an sich zu reißen.

Zu einer gleichen Situation kam es im nächsten Satz. Allison hatte schon eine 4:1-Führung erreicht, als die Deutschen, alles auf eine Karte setzend, vier Spiele hintereinander gewinnen konnten. Die Deutschen führen mit 5:4. Wieder folgen zwei Satz- und Siegbälle für die Deutschen. Aber die Amerikaner haben mehr Glück, sie machen die entscheidenden Punkte. Dann gleichen die Amerikaner mit 5:5 aus. Lund bringt Deutschland noch einmal mit 6:5 in Front. Nach einer amerikanischen 40:15-Führung kommen die Deutschen dann auf Vorteil. Der Satzball und gleichzeitig fünfte Matchball wird von Cramm ausgeschlagen. Die Amerikaner holen sich diesen Punkt, es steht 6:6. In dieser entscheidenden Situation verliert Cram msein Aufschlagspiel. 7:6 für U. S. A. Die Amerikaner kommen im nächsten Spiel bei Allisons Aufschlag schnell zum ersten Satzball, der auch von ihnen gewonnen wird und der den gewaltigen Kampf beendet.

Eine erbitterte Schlacht hatte ihr Ende gefunden. Das deutsche Paar Gottfried v. Cramm—Ka Lund ist nur mit kaum meßbarer Knappheit geschlagen worden. Lund hat sich im allgemeinen recht gut gehalten, schwach war noch seine Rückhand. Cramm holte mit seiner Rückhand die unglaublichsten Bälle heraus, nur seine Vorhand ließ diesmal etwas zu wünschen übrig. Wenn die Amerikaner gewonnen haben, so liegt dies nicht an ihrem besseren Können, sondern lediglich daran, daß sie mehr Glück hatten. Die Sympathien der Zuschauer waren offensichtlich ganz auf Seiten der Deutschen.



Elfriede Kaun die Weltbeste 1935 im Hochsprung

Im Elberfelder Stadion kämpften am letzten Sonnabend und Sonntag die Olympia-Kandidatinnen im ersten Reichs-Olympia-Prüfungskampf, der mit schönen Erfolgen abschloß. Die hervorragendste Leistung vollbrachte die Kielerin Elfriede Kaun, die im Hochsprung 1,60 Meter erreichte und damit eine neue Weltbestleistung schuf. Unser Bild zeigt Elfriede Kaun beim Hochsprung.

Französischer Waffentransport „verschwunden"

Zunächst für Buenos Aires bestimmt — Aus Maschinengewehren und Granaten werden Steine und Sand

Paris, 24. Juli.

Seit zwei Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25000 Kilogramm Waffen und Munition im Freihafen von Le Havre aufzuklären. Der Bürgermeister von Le Havre, Abgeordneter Martin Meyer, hat dem „Matin" über die geheimnisvolle Angelegenheit folgenden Aufschluß gegeben: **Vor vier oder fünf Monaten erhielt eine Pariser Waffen- und Munitionsfabrik einen großen Lieferungsauftrag für Buenos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Pulver, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 325 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 Kilogramm verpackt und in Rouen auf zwei Dampfer verfrachtet.** Als diese bereits ausgelaufen waren und sich auf der Höhe von Le Havre befanden, wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung ersucht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät.

Am Bestimmungsort angekommen, hat die Zollverwaltung die Einfuhr dieser gefährlichen Ladung verhindert. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückbefördert, ordnungsmäßig in Le Havre gelöscht und dort im Freihafen eingelagert. Bei einer Zollrevision stellten sich gewisse Unregelmäßigkeiten heraus, woraufhin die Kisten geöffnet wurden. **Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pflastersteine und Sand vor. Die bisherigen Nachforschungen haben ergeben, daß der merkwürdige Inhalt aus Paris stammt.**

Leutnant Chamberlain als Gefangener des Hedschas

Jerusalem, 24. Juli. Wie erst jetzt bekannt wird, ist der älteste Sohn des früheren englischen Ministers des Auswärtigen, Sir Austen Chamberlain, der 27 Jahre alte Leutnant Josef Chamberlain, am 14. Juli von einem Grenzstamm der Wahhabiten gefangen genommen worden. Leutnant Chamberlain hatte mit einer Gruppe transjordanischer Grenzsoldaten versehentlich die Grenze überschritten und war bis nach Gubla, etwa 15 Kilometer von der Hafenstadt Akaba entfernt, ins Hedschas hinein vorgedrungen. Einer der Soldaten seiner Begleitung wurde von den Wahhabitkriegern sofort freigelassen, um die transjordanischen Grenzwachen von der Grenzverletzung zu unterrichten. Die transjordanischen Behörden übermittelten König Ibn Saud ihre Entschuldigung wegen der Grenzverletzung. Ibn Saud soll die Entschuldigung bereits angenommen haben. Inzwischen ist Leutnant Chamberlain freigelassen worden. Die verhältnismäßig lange Dauer der Gefangenhaltung Chamberlains im Hedschas wird darauf zurückgeführt, daß wegen der schlechten Verbindungsmöglichkeiten die transjordanischen Behörden etwa eine Woche benötigten, um sich mit Jeddah, wo Ibn Saud gegenwärtig residiert, in Verbindung zu setzen. Der Zwischenfall ist freundschaftlich beigelegt worden.

Berlin, 23. Juli. Die bisherige deutsche Gesandtschaft in China ist in eine Botschaft umgewandelt worden.

Sechs „Deutschnationale" in Danzig verhaftet

Danzig, 24. Juli. Wegen Verbreitung von Flugblättern, in denen die Danziger Regierung beschimpft und beleidigt wird, hat die Danziger Politische Polizei sechs sogenannte Deutschnationale verhaftet. Der eigentliche Verantwortliche, Abgeordneter Rechtsanwalt Weise, entging der Verhaftung durch eine Reise ins Ausland. Flugblätter, die von der Polizei beschlagnahmt wurden, sind in der Druckerei des Danziger Zentrumorgans gedruckt worden, ein Beweis für die enge Zusammenarbeit zwischen Reaktion und Zentrum.

Versammlungsverbot für den Stahlhelm auch in Erfurt

Erfurt, 24. Juli. Die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Erfurt hat im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten, Staatsminister Weber, das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDFB. (Stahlhelm) kennzeichnet, verboten. Gleichzeitig sind alle Versammlungen einschließlich Pflichtappelle des NSDFB. und das öffentliche Zeigen der Fahnen des NSDFB. verboten worden. Die getroffenen Maßnahmen sind durch die Tatsache gerechtfertigt, daß in der letzten Zeit in großem Umfange Aeußerungen und Handlungen einer Reihe von Stahlhelm-Mitgliedern vorgekommen sind, die in unverkennbarer Weise die staats- und parteifeindliche Einstellung weitester Kreise des NSDFB. klar zu Tage treten lassen und zu strengsten Maßnahmen staatspolizeilicher Art Anlaß geben.

Brand bei den „I. G. Farben"

Zwei Arbeiter tödlich verunglückt — 1½ Millionen Mark Schaden

Höchst a. M., 24. Juli.

Dienstag abend gegen 11¾ Uhr brach in einem Werk der J. G. Farben-Industrie in Höchst a. M. infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Zwei Arbeiter kamen bei dem Brande ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden. Der Fabrikationsbetrieb des Werkes ist durch den Brand in keiner Weise gestört; der Sachschaden wird auf 1½ Millionen Mark geschätzt.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetrieb des Werkes. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerschein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werksfeuerwehr fünf Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, sodaß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser überführt werden konnten. Der Umfang des Schadens läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, dürfte jedoch immerhin recht beträchtlich sein.

Waldbrände in Südfrankreich

Paris, 24. Juli. Ein großer Waldbrand brach in der Nähe von Draguignan zwischen Cannes und Toulon aus. Auf einer Strecke von über zwanzig Kilometern hat das Feuer bereits über 160 Morgen Eichen- und Tannenwald zerstört. Truppen und Bevölkerung arbeiten gemeinsam an der Bekämpfung des Feuers. In der Nähe von Nimes sind weitere 800 Morgen Wald durch Feuer vernichtet worden.

Hitzewelle als „Brandstifterin"

Budapest, 23. Juli. Die andauernde Hitze und der Wassermangel verursachten in Ungarn in verschiedenen Teilen katastrophale Brände. Die Ortschaft Mezö Lak wurde in zwei aufeinanderfolgenden Nächten von Großfeuern heimgesucht, denen fast die gesamte Ortschaft zum Opfer fiel. Im Matra-Gebirge vernichtete ein schwerer Waldbrand trotz sofortiger militärischer Hilfe 40 Joch Waldungen. In einem großen Gut in der Nähe von Baja fielen dem Element fünf Bauernhöfe mit Wohnhäusern, Scheunen und Ställen zum Opfer.

„Reichsbund katholischer Frontkämpfer"...

Berlin, 24. Juli. Der „Amtliche Preußische Pressedienst" teilt mit: Der preußische Ministerpräsident hat den „Reichsbund katholischer Frontkämpfer" einschließlich seiner Untergliederungen aufgelöst, weil die Bildung konfessioneller Frontkämpferbünde nur geeignet ist, zur Spaltung der Volksgemeinschaft zu führen und in die Frontkämpfer konfessionelle Gegensätze hineinzutragen.

...und „Reichsbund der Baltikumkämpfer" aufgelöst

Berlin, 24. Juli. Der Reichsminister des Innern hat die Auflösung des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer (Vereinigung ehemaliger Grenzschutz- und Freikorpskämpfer) und aller sonstigen Verbände ehemaliger Freikorpskämpfer verfügt.

Teilweise Preissenkung in Paris

Paris, 24. Juli. Eine Reihe von Pariser Geschäftsleuten und Gasthausbesitzern haben beschlossen, ihre Preise um 10 v. H. zu senken und damit die Regierungspolitik der Preisdeflation zu unterstützen. Ministerpräsident Laval hat mit den Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsverbände verhandelt, um eine entsprechende allgemeine Preisabbaubewegung in die Wege zu leiten. Die neuen Notverordnungen, die der am Donnerstag zusammentretende Ministerrat zu verabschieden haben wird, dürften in dieser Richtung liegen.

Frost und Schnee in Argentinien

Buenos Aires, 24. Juli. Ganz Argentinien wurde von einer empfindlichen Kälte betroffen, die zur Zeit noch anhält. Selbst im subtropischen Norden Argentiniens sind Temperaturen bis — 7 Grad zu verzeichnen. Aus Südargentinien wird sogar starker Schneefall gemeldet.

Athen, 23. Juli. In Alt-Phaleron entgleiste ein Wagen der Straßenbahn; dabei wurden 29 Personen verletzt.

Elly Schellwies
Willy Riehl
Verlobte

Memel-Hamburg, den 24. Juli 1935

Am Montag, nachmittags 2¼ Uhr, verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, Vater, Bruder, Schwager und Onkel Kaufmann (180

Georg Szeimies

im Alter von 50 Jahren.

In tiefer Trauer
Frieda Szeimies
geb. Esp.

z. Zt. Mellneraggen, 22. 7. 35.

Beerdigung Freitag, 26. 7., nachmittags 2 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus. Freunde u. Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Zurückgekehrt
Dr. Didžys

Kammer Mittwoch 5 u. 8¼ Uhr
Zum letzten Mal
Zwischen Himmel und Erde
Der spannende Großfilm
Karin Hardt/Beiprogramm

Kurhaus Sandkrug

Am kommenden **Donnerstag**, abends ½9 Uhr, **einmaliger**

Violin-Abend
Günther Veidt

Es gelangen zum Vortrag kleinere Werke aus der klassischen u. modernen Violinliteratur

Eintritt: 2.00 Lit und 1.50

Verloren Gefunden

Blaue Badehose

auf dem Radfahrerwege Försterei—Strandvilla verl. Ehrl. Finder wird gebeten, Tel. 875 anzurufen.

Bauplatz

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, zu verkaufen. Zu erfr. 2—4 nachm.
Montestr. 42

Stempel
liefert
Memeler Dampfboot A.-G

Der Saison-Schluß-Verkauf
zu den fabelhaft billigen Preisen geht weiter

Achtung! Achtung!
Ab Donnerstag den 25. Juli
Zugang zum Verkaufslokal durch das **Hauptportal** neben dem Bauzaun

Auch während des Geschäfts-Umbaues wird das Geschäft in vollem Umfange fortgeführt

Balt. Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstr. 5

Stempel
aller Art
liefert prompt und preiswert
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot A-G

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr
Sommer-Preise unten 1—, oben 1.50 Lit
Novotna, Rühmann, Bollmann, Moser, Ch. Daudert in
Frasquita
Eine Franz Léhar-Film-Operette
Beiprogramm / Tonwoche

RMN

Der Verein veranstaltet am 27.—28. Juli 1935 eine

Wochenend-Ausfahrt nach Perwelk

Abfahrt der Boote Sonnabend nachmittag 5 Uhr.

Für die passiven Mitglieder fährt das Motorboot am **Sonntag, d. 28. 7.**, morgens 8 Uhr, ab Bootshaus. Beteiligung aller Mitglieder wird erwartet. (186

Der Vorstand

Oeffentlicher Dank

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem der an Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. **Frau Maria Haagen, Bad Reichenhall, Hallgrafenstraße A 541**

Stellen-Angebote

Kräftigen
Hausmann
sucht
M. Schwarz
Parkstraße 4a

Buchhalterin

mögl. beide Landessprachen beherrschend von einem größeren hiesigen Unternehmen gesucht. Angeb. unter **5202** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Büfettfräulein

stellt ein (163
Paul Behrendt Nachf.
Friedrichsmarkt 10/11.

Fräulein

für leichte Beschäftigung gesucht
Polangenstr. 36
Laden.

Mädchen

mit Kochkenntnissen von sofort gesucht.
Stuhlert
Friedr.-Wilh.-Str. 1
Frühstücksstube.

Schulentl., ehrliches
Mädchen
von sofort gesucht
Kantstraße 7
Laden.

Tücht. Mädchen

mit Zeugn. gesucht
Hospitalstr. 22
1 Tr. l.

Vermietungen

3-Zimmer-Wohn.

Töpferstr. 9/10, hochparterre, vom 1. August zu vermieten.

2-Zimmer-Wohn.

mit Bad vom 1. 9. an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Besichtigung von 10½—12 und 1—3.
Warbelt
Baakenstraße 6

Möbl. Zimmer

sep., an bess. Herrn im Zentrum sof. od. später zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Saison-Ausverkauf J. Simon



Kameraden, die am **Königsschießen in Coadjuthen** teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Schriftführer **Soidler**, Städtische Sparkasse, Telefon 40, bis **Freitag, den 26. d. Mts.**, 14 Uhr, zu melden.

Der Vorstand der Schützengilde.

Achtung Zimmerer!

Monats-Versammlung findet am 3. August statt.

Der Vorstand

Früchte und Beeren

werd. bill abgepreßt.
E. Struck
Steintorstraße 16
a. d. Kreisheilanstalt.

Haarausfall?

Ein Versuch mit **„Tema"-Haarwasser** und Sie sind überrascht.

Hydraulische Wasserdruck-Fruchtpresse

die tägl. 100 Zentner verarbeitet, stelle wegen Aufgabe z. Verkauf.
F. H. Leppert
Memel

Kenner bevorzugen
„Gubernija"
das gehaltvolle Qualitätsbier.
Vertrieb: (9556
Mineralwasserfabrik „Sprudel"
Tel. 403—1366

Glasergesellen

stellt sofort ein (174
O. Genatowski, Libauer Str. 39

Mein Total-Ausverkauf

endet Sonnabend, den 27. d. Mts. Preise nochmals bedeutend herabgesetzt. Reparaturen ersuche unbedingt abzuholen.

H. Beyer
Goldschmiedemeister
an d. Börsenbrücke.

Ia frische Foto-Rollfilme

in verschied. Größen empfehle billigst solange Vorrat reicht.

A. Jankowsky
Fotohandlung
Libauer Str. 31.

Tomtisch

m. Pult, 2 gr. Glasschränke, 2 lange Spiegel, 1 Querspiegel, 2 lange Firmenschilder, ein fliegendes Schild, 1 Bettgestell mit Matratze billig zu verkaufen.

H. Beyer
a. d. Börsenbrücke

Geldmarkt

5000 Lit

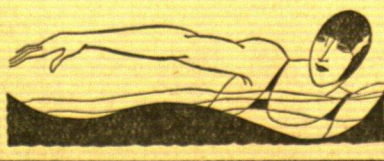
auf kleinen Neubau zur ersten Stelle gesucht. Eintragung erfolgt auf Feingoldlit. Angebote unter **5201** an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Wohnung

zu vermieten
Mühlentorstr. 97
Schmelz

Möbl. Zimmer

sep. Eingang, zu vermieten
Mühlendammstr. 13
Nähe der Textilfabr.



Gut möbl. sep. gel.
Zimmer
part., in bess. Hause **Mühlendammstr. 9.** 1. 9. 35 zu vermiet. Angebote u. **5204** a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Leeres Zimmer

in Janischken z. vermieten. Zu erfr. bei
Eppel
Libauer Straße 17

Mietsgesuche

2-Zimmer-Wohn.
mit Küche
zu mieten gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

2-Zimm.-Wohn.

mit Küche zum 15. 9. evtl. spät. zu mieten gesucht. Angeb. u. **5200** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

im Zentr. der Stadt für 2 Herren v. 1. 8. gesucht. Angeb. u. **5203** a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Werkstube

mit Laden, für Fleischer geeign., mit oder ohne Wohnung zu mieten gesucht. Angeb. mit Preis u. **5199** an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.